



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

350 (2.8.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268704)

Schweren Steinen vollgeladen war, von terroristischen Elementen mitten auf die Straßenbahnschienen gestellt worden war.

Da dieses Verkehrsbehindern schwer zu beseitigen war, mußten die Straßenbahnen und andere Verkehrsmittel in beiden Richtungen anhalten, während sich gleichzeitig eine große Menschenmenge ansammelte.

Offenbar handelt es sich um eine neue kommunistische Kampftaktik, denn inzwischen erhielt die Polizei von mehreren Seiten die Mitteilung, daß aufrührerische Elemente beabsichtigen, in verschiedenen Stadtteilen den Straßenbahnverkehr stillzulegen.

Eine Antwort, die uns nicht genügt

Die amerikanische Note zum Flaggenzwischenfall

Washington, 2. August. (H.B.-Bunt.) Das Staatsdepartement überlieferte am Donnerstag der deutschen Botschaft die Antwortnote auf den deutschen Protest wegen des Flaggenzwischenfalls.



Das Abessinien-Problem vor dem Völkerbund. Die Vertreter Frankreichs und Englands, Laval und Eden, während der Besprechung über die abessinischen Streitfragen im Quai d'Orsay in Paris vor der Abreise nach Genf.

Man redet hin, man redet hier

Emfiges Feilschen um die Kompromißformel

Die hohe Politik beim Abendessen / Aloisi am Fernsprecher / Die hohe Schule der Diplomatie

Genf, 2. Aug. Die Besprechung der Vertreter der drei Großmächte, die am Donnerstagabend von 7 bis 8 1/2 Uhr dauerte, hat — wie verlautet — zu einer Neufassung der englisch-französischen Formeln in einigen Punkten geführt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes gab Donnerstagabend ein Essen, an dem alle Ratsmitglieder mit Ausnahme der Vertreter der drei Großmächte teilnahmen.

Laval und Eden zusammen, während Aloisi, wie es heißt, durch seine fernmündliche Rücksprache mit Rom verhindert war, ihrer Einladung Folge zu leisten.

Am Ende des zweiten Verhandlungstages verklärte sich der Eindruck, daß Italien dem Kompromiß schließlich zustimmen werde.

Bezeichnende Einzelheiten

Genf, 2. Aufl. (H.B.-Bunt.) Ueber die Verhandlungen vom Donnerstagabend, die in Erwartung einer „definitiven“ Schlussantwort Mussolinis unterbrochen worden sind, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die erste Kompromißformel in wesentlichen Punkten von den Italienern beanstanden worden war, wurde mit Hilfe des französischen und des englischen Rechtsfachverständigen die sogenannte zweite Formel in einer Anzahl von verschiedenen Texten ausgearbeitet.

Unverändert blieb dabei nur der Punkt I des geplanten Entschliessungsentwurfes über die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens, wobei die Zuständigkeit der Kommission im Sinne der italienischen Auffassung besteht und die baldige Ernennung des fünften Schiedsrichters empfohlen werden soll.

Es wird nicht mehr von einem Verzicht auf die Anwendung von Gewalt gesprochen, sondern lediglich auf den italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 Bezug genommen.

Man hält in englischen Kreisen eine weitergehende Festlegung Italiens im jetzigen Stadium nicht für unbedingt erforderlich, da die vertraglichen Verpflichtungen Italiens bekannt seien.

Addis Abeba hat gute Nerven

Die Vorbereitungen zum Verteidigungskrieg gehen weiter

apd. Addis Abeba, 2. Aug. (Eig. Meldg.) Die Entwicklung in Genf wird hier mit großer äußerer Ruhe verfolgt. Nur in einer Frage gehen die Regierungskreise aus ihrer Zurückhaltung gegenüber den Genfer und Londoner Meldungen heraus: Man bezeichnet nämlich nunmehr hier die Pläne zur Schaffung eines Völkerbundsmandats über Abessinien als „außerordentlich interessant“.

den italienischen Einmarsch in Nordabessinien weiter. Am Donnerstag haben wieder kleinere Truppenabteilungen von mehreren tausend Mann die Hauptstadt auf dem Wege nach Norden passiert und sind in der üblichen Weise vom Regus bewirtet worden.

Außerdem war es ihnen streng verboten, die Hauptstadt zu betreten.

Man wollte anscheinend vermeiden, daß sich die Pressevertreter und Diplomaten allzu sehr für diese Truppenbewegungen interessieren.

Die Regierung möchte von ihren militärischen Vorbereitungen so wenig Aufhebens wie möglich machen.

Eine vorläufige Antwort

Genf, 2. Aug. (H.B.-Bunt.) Bei Redaktionsschluss erfahren wir: Die italienische Stellungnahme zu dem am Donnerstag in den Besprechungen ausgearbeiteten neuen Formel ist am Freitagmittag hier eingetroffen und von Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt worden.

Hauptchriftleiter:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagenier; Edel vom Volk: H. Julius Gg. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. A. Kührer; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Kunst und Belletristik: W. Räder; für Unpolitisches: Kurt Bauer; für Lokales: Erwin Weibel; für Sport: Paul Gg. sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Villa SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann A. Borch, Berlin-Tempel.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitt, Mannheim

Truck und Verlag: Salenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Kommunnummer 354 21. Für den Anzeigenpreis verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Jetzt ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einkl. Weinsteuer- und Schenksteuer-Auflage) gültig.

Zuschmittauflage Juni 1935:

Rußl. A. Mannheim u. Russl. B. Mannheim — 34 70
Russl. A. Schwetzingen u. Russl. B. Schwetzingen — 3 70
Russl. A. Weinheim u. Russl. B. Weinheim — 1 20

Gesamt-Z.-N. Juni 1935 — 41 40

Bodo M. Vogel:

Geheimnisse am abessinischen Kaiserhof

(2. Fortsetzung)

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Ganz anders sieht ein Empfang aus, wenn er von der Kaiserin gegeben wird. Man fährt sich da plötzlich vom 20. Jahrhundert in das Mittelalter zurückverlegt. Die Kaiserin hat eine deutsche Hofdame, die eine große Rolle spielt. Der Hofdame ist es aber noch nicht gelungen, der Kaiserin den Geschmack an überdosten Formalitäten auszureden.

Niemand außer der kaiserlichen Familie kann sich rühmen, die Kaiserin von Abessinien je allein gesehen zu haben. Bei Audienzen trägt sie stets einen dichten Schleier. Nach dem Aberglauben muß sie sich vor dem „bösen Blick“ hüten, der besonders von den Europäern ausgeht.

Ein Kapitel für sich ist die Hofsitte, die manchen Abessinier schon zur Verzweiflung gebracht hat. Die Eingeborenen, die empfangen werden, verbeugen sich erst dreimal in einer bestimmten Form, berühren den Boden mit der Stirn und gehen dann mit gekreuzten Armen auf die Kaiserin zu, vor der sie sich schließlich noch einmal in den Staub werfen.

Glücklicherweise hat die Kaiserin bei Europäern nicht darauf bestanden, daß sie sich ähnlichen Turnübungen unterziehen. Bei dem Empfang von Europäern verhält sich die Kaiserin ganz als große Dame. Sie reicht nur die Hand zum Kuß. Dabei zieht sie aber aus Verzicht stets den Schleier etwas enger, um gegen die „bösen Blicke“ des Weibes gesiegt zu sein.

Manchmal gibt die Kaiserin auch Festessen, bei denen sich die alte abessinische Hofsitte entfaltete. Die Teilnahme bei einem derartigen Bankett ist ein Erlebnis für sich, das man nie in seinem Leben wieder vergißt.

Solche eigenartigen und für die Kaiserin charakteristischen Feste werden fast immer in Abwesenheit des Kaisers gefeiert.

Ein etwas kleinerer Saal als der Thronsaal dient zur Abhaltung des Banketts. Es gibt drei Tafeln. Eine für die kaiserliche Familie, eine zweite für die abessinischen Gäste und die dritte für die eingeladenen Europäer. An der Europäertafel führt der Haushofmeister, der „Eigaba“, den Verkehr. Jetzt kann man diese wichtige Persönlichkeit einmal aus nächster Nähe bewundern. Er trägt so viele Orden, Medaillen, Schnüre und Ketten, daß man darüber erstaunt ist, wie sich ein derart alter Mann überhaupt unter der Ordenslast noch fortbewegen kann.

Der kaiserliche Hof hat an einem Tisch Platz genommen, um den sich Vordänge befinden. Der abessinische Aberglauben spielt auch hier wieder eine wichtige Rolle. Die Sitze des Landes will, daß kein Europäer die hohen Herrschaften beim Speisen erblickt. Der Kaiser hält sich allerdings nicht mehr an diese Sitte, denn er denkt ziemlich modern. Dafür aber ist die Kaiserin um so strenger in der Erklärung der traditionellen Bräutigam. Sobald sie bei den Banketts den Mund öffnet, um einen Winken verschwinden zu lassen, wird von unsichtbaren Händen der Vordang gezogen. Die Kaiserin ist immer unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Wobei Jungen behaupten, sie tue das, weil sie viel zu verbergen habe. Gabel und Messer wird man vergebens am Hofe suchen. Auch die Kaiserin füttert wie jeder andere Durchschnittsabessinier mit der Hand. Dieses Schauspiel wird natürlich nicht immer einen sehr ästhetischen Anblick. Vielleicht

wird auch aus diesem Grunde stets der Vordang vor der Speisemische der Kaiserin gezogen.

Während des Banketts spielt ständig eine Musikkapelle. Da die Mehrzahl der Instrumente aus Hauten und Trompeten besteht, die in einem fanatischen afrikanischen Rhythmus erklingen, heißt die Tafelmusik keinen reinen Genuss für den Europäer dar. Manchmal Besucher brummen die Ohren noch ein paar Tage nachher.

Dafür aber gibt es interessante Augenweide genug. Die Diener der Gäste dürfen mit in den Speisesaal kommen. In Abessinien ist kein Mensch angelesen, wenn er nicht mindestens drei „Bosh“ besitzt. Die Diener haben dann beim Essen hinter dem Stuhl ihres Herrn und Weibers am Boden und schmeusen nach Heizensuß. Erkantlich ist, wie wenig die Anwesenden der Kaiserin auf sie wirkt. Sie lachen und scherzen, als wären sie ganz unter der Hand. Nur manchmal, wenn es zu toll wird, hat der Haushofmeister mit einem Donnerwetter dazwischen. Dann schweigen die Herren „Bosh“ auf ein paar Minuten, und man kann — wenn nicht gerade die Musik spielt — sein eigenes Wort verstehen.

Nach dem Essen bleiben die Vordänge der kaiserlichen Mische offen und „Nre Majehe“ weidet sich am Anblick ihrer Gäste. Eine europäische Reisende, die vor einiger Zeit erst die abessinische Speisefolter mitgemacht hat, beschrieb das Verhalten der Kaiserin. Die Kaiserin der Kaiserin nennt, ist gewiß die eigenartige Persönlichkeit unter den Fürstinnen der Gegenwart.

Fortsetzung folgt.

Bei

Südafrikas K

gegen die J

dem der m

derung von

Schon aus der

genannte Kett

gend afrikanische

Ziel gelebt hat.

Luft der Ander

h angrenzende

eine Rundreise

in allen Krei

von seinen Gef

allen diesen Dör

des Handels

liegen. Die Z

Rädchen ein, un

schaft anzuofen.

mehr als 200 w

nder arbeiten.

denen Ander wo

und einen, in de

nder weggelaun

den von 16 Ja

besen Vater ein

sichterlicher kon

denen weiße

verführt wor

Die Regierung

mittel, gegen d

Einflußes nicht

spricht sich daru

Zusammen ein G

völkerung.

Selbst den Lito

wird es unhe

einem Kräfte

u. a. folgendes

Ukraine und Ge

die Möglichkeit

den, und vergeb

land, Lettland,

haben... Kontin

offen zum A

den baltische

Staatsordnun

jetzt, Italien, Lett

die Sowjetunion

den, dem deutsch

nationalismus W

Wider

Das sind klare

Witauern doppelt

aber sieht man

„Freund“ an.

Die teuere

Genfer Luft

Isket, erklärte

Bundes auf einer

so teure interna

bisher noch nicht

man berücksichtigt

meist wenig

Einige Nationen

die der Genfer V

werden dagegen

so teuer bezahlt

billig ist der N

sol im Ha

25 Millionen Ra

Dienst a

Oberregie

In den letzten

diese Zeit, rückt

theaterpielpläne

in den Vorbergr

schprelle hat wie

men und die Frag

die, da seine Her

attung gebalten

Konaten des So

Das Publikum w

filmen keinesweg

in, was allzu

weiliger schon vor

der Besuch der F

während der Son

benutzt um di

in den Lichtspiel

voran, gute Film

Bemerkungen

Südafrikas Kampf gegen die Inder

Das weiße Südafrika hat nicht nur seine Eingeborenenfrage, sondern auch das Problem der massenweisen Einwanderung von Indern.

Schon aus der Vorkriegszeit stammt der sogenannte Rettungsbund, eine überwiegend afrikanische Vereinigung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den überhandnehmenden Einfluß der Inder zu bekämpfen. Der Vorsitzende ist augenblicklich ein Herr C. R. Smit, der jüngst eine Rundreise durch Transvaal gemacht hat, um in allen kleinen Orten Zweige zu gründen. Von seinen Erfahrungen berichtet er, daß in allen diesen Dörfern 70 bis 100 Prozent des Handels in indischen Händen liegen. Die Inder stellen vielfach europäische Mädchen ein, um damit die europäische Rundschiffahrt anzulocken. Alles in allem hat Herr Smit mehr als 200 weiße Mädchen gezählt, die für Inder arbeiten. Er hat ferner zwei Fälle, in denen Inder weiße Frauen geheiratet haben, und einen, in dem eine weiße Frau mit einem Inder wegelaufen ist, festgestellt. Ein Mädchen von 16 Jahren hatte ein Kind geboren, dessen Vater ein Mähriger Inder ist. Der Berichtshatter konnte noch weitere Fälle, in denen weiße Mädchen von Indern verführt worden sind, melden.

Die Regierung will, wie der Rettungsbund mitteilt, gegen diese Ausbreitung des indischen Einflusses nichts unternehmen, und er vertritt sich darum von der Bekanntgabe dieser Tatsachen ein Erwachen der weißen Bevölkerung.

Selbst den Litauern wird es unheimlich

Die in Wilna erscheinende litauische Zeitung „Vilniaus Rytujos“ führt in einem Artikel über die Pläne Sowjetrußlands z. a. folgendes aus: „Die Sowjets haben die Ukraine und Georgien okkupiert, Weißrußland die Möglichkeit genommen, selbständig zu werden, und vergeblich versucht, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen zu unterjochen... Kommunistische Zeitungen fordern offen zum Kampf gegen die in den baltischen Staaten bestehende Staatsordnung auf, da nur ein Sowjet-Litauen, Lettland und Estland, die sich auf die Sowjetunion stützen, in der Lage sein würden, dem deutschen und dem polnischen Imperialismus Widerstand zu leisten.“

Das sind klare und richtige Erkenntnisse, bei Litauern doppelt bemerkenswert. In Kauen aber sieht man Moskau noch immer als den „Grund“ an.

Die teuere Genfer Luft

Der Völkerbund hat in den 16 Jahren seines Bestehens die Kleinigkeit von etwas über 300 Millionen Mark geleistet, erklärte kürzlich der Schatzkanzler des Bundes auf einer Veranstaltung im Haag. Eine so teure internationale Institution dürfte es bisher noch nicht gegeben haben, zumal, wenn man berücksichtigt, daß der Gegenwert meist weniger als Null betrug. Einige Nationen mag es immerhin geben, für die der Genfer Bund sich bezahlt macht; andere werden dagegen bedauern, ihre Enttäuschungen so teuer bezahlt zu haben. Verhältnismäßig billig ist der Internationale Gerichtshof im Haag. Er hat bis jetzt bloß 25 Millionen Mark verschlungen.

Das Volk gedenkt seines großen Toten

Wallfahrt zum Grab des toten Feldmarschalls / Der Gruftturm ist ein einziges Blumenmeer

Hohenstein, 2. August. Nach dem wochenlangen Regenwetter ist wieder ein wundervoller Morgen angebrochen. Am klarblauen Himmel steht die Sonne, und es verpricht ein heißer Tag zu werden, so wie vor einem Jahr der Tag war, in dem der Feldmarschall starb, zu dessen Gruft schon seit dem frühen Morgen Tausende eine stille Wallfahrt angetreten haben. Ostpreussische Frontkämpferwitwen waren die ersten, die dem großen Toten Blumen zu Füßen legten. Von den hochtragenden Tärmen des Tannenbergs-Denkmalis weben die Fahnen auf Halbmaß.

Um 7 Uhr früh marschiert ein Ehrenzug der Infanterie-Regiments Allenstein am Denkmal auf, und um 8 Uhr mar-

nende Wachskerzen ab. Wie aus Erz gehauen, stehen zu Häupten des Sarges die hohen, zahllose Kränze werden in den Ehrenhof getragen. Um 8.30 Uhr betritt der Sohn des Feldmarschalls, Generalmajor v. Hindenburg, die Gruft und legt einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stillen Verweilens verläßt dann der Gutsderr von Neuß den Ehrenhof.

Von 10 Uhr ab wird der Zustrom der Wallfahrer immer härter. Größere Abordnungen des Kyffhäuserbundes erscheinen, 53 marschieren in kleinen Trupps hinter ihren Wimpeln in das Denkmal ein. Immer neue Kränze werden hineingebracht. Ministerpräsident General der Flieger Göring hat einen Kranz gesandt, dessen Schlei-

Denkmal eine weitgehende Umgestaltung erfahren haben. Das Tor der Gruft wird ein riesiger Findlingsblock krönen. Mächtige Freitrepfen werden errichtet werden. Der Hof erfährt eine Ver tiefung um vier Meter. Tag und Nacht muß an der Ausgestaltung gearbeitet werden, um die festgesetzte Zeit innezuhalten. Wenn die vielen Wallfahrer des heutigen Tages das Denkmal wieder verlassen haben, werden von den Türmen wieder die Hammerschläge hallen.

Am Berliner Ehrenmal

Berlin, 2. Aug. (SB-Zeit.) Am Reichsehrenmal unter den Linden wurden heute vormittag aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Todestages Hindenburgs in feierlicher Weise durch die großen Verbände der Weltkriegsteilnehmer Kränze niedergelegt. Reichskriegsopferführer Oberlinde überbrachte einen Kranz mit der Widmung: „Dem großen Feldherrn und den zwei Millionen gefallenen Helden“. Der von Freiherr von Lersner im Namen des Reichsvereins ehemaliger Kriegsgefangener niedergelegte Kranz trägt die Widmung: „Dem Generalfeldmarschall und den Kameraden“. Einen Kranz überbrachte vom Kyffhäuserbund General Ruhl ein von Rathenow in Vertretung des Obersten Reinhard, für den nationalsozialistischen Marinebund war mit einem Kranz Admiral Lüchow erschienen. Zu der stillen Ehrung hatten sich mehrere hundert Menschen eingefunden, die vor dem Reichsehrenmal Ausstellung genommen hatten.

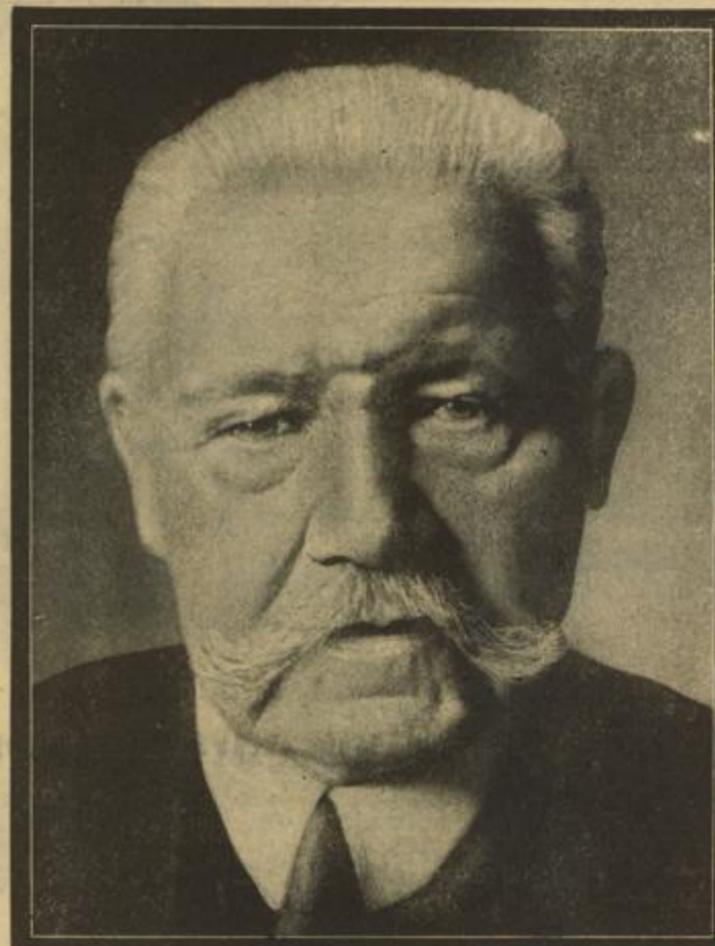
Die Reichswehr am Todestag des Reichspräsidenten von Hindenburg

Berlin, 31. Juli. Aus Anlaß des Todestages des verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg hat der Reichskriegsminister folgenden Erlass herausgegeben:

1. Am 2. August 1935 sind in allen Standorten Appelle abzuhalten. Die Ausgestaltung der Feiern bleibt den örtlichen Befehlshabern überlassen.
2. Der Kommandierende General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I legt am Sargopphag im Tannenbergsdenkmal je einen Kranz des Führers und Reichskanzlers und der Wehrmacht nieder.
3. Am Tannenbergsdenkmal ist von 8—20 Uhr eine Ehrenwache in Stärke eines Zuges unter Führung eines Offiziers zu stellen. Doppelposten am Sargopphag, vor dem Marschalturm und vor dem Haupteingang.
4. Antwort am 2. August 1935 für die gesamte Wehrmacht: „Hindenburg“.
5. Die Dienstgebäude fügen Halbmaßschiffe der Kriegsmarine legen einfache Flaggen an.

Die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht

Berlin, 1. Aug. (SB-Zeit.) Im Reichsgeheißblatt Teil I Nr. 85 vom 1. August 1935 wird eine Verordnung über die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht veröffentlicht. Die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist danach ein weißes, schwarzweiß-schwarz gerändertes, gleichseitiges Rechteck, in dessen Mitte die Reichskriegsflagge, ebenfalls in Form eines gleichseitigen Rechtecks, steht. In den vier Ecken befindet sich, mit dem Kopf zur Mitte, je ein schwarzer, rotbewehrter Adler der Wehrmacht.



Des Reiches getreuer Ekkehard

HB-Bildarchiv

schert die Ehrenwache an. Die Posten treten unter Gewehr, scharf halten ihre Schritte durch den weiten Ehrenhof. Ein Doppelposten steht zu beiden Seiten des wuchtigen Eingangstores, vor dem Eingang zum Gruftturm und neben dem Sargopphag. Den Boden des Turmes bedeckt ein Teppich von Rosen und Tannengrün. Vom schwarzen Grund der Innenwand heben sich vier riesige Bren-

die Aufschrift trägt: „Das dankbare Volk“.

Langsam gehen die zahlreichen Besucher an der Gruft vorbei und legen ihre Blumengrüße nieder. Andächtiges Schweigen liegt über allen. Die Vorbereitungen zur Ausgestaltung der Gruft des toten Feldmarschalls sind in vollem Gange. Am 2. Oktober, dem Geburtstag des Generalfeldmarschalls, wird das Tannenbergs-

die junge Entwicklung des Films zur Kunstform verfestigt wird.

Wenn somit die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Neuaufführungen feststeht, und der Einsatz von wertvollen Filmen außerhalb der Hauptausführungszeit zu begründen ist, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß mit Beginn der kommenden Film Saison eine Regelung in der Uraufführungsfrage kommen muß. Es geht nicht an, daß während der Winterzeit ein Film den anderen erschlägt, weil nicht genügend Distanz zwischen den herauskommen den Filmen besteht. Sowohl die Uraufführungstheater als auch die nachspielenden Lichtspielhäuser sind mit Filmen überfüllt, eine volle Auswertung eines guten Films ist unmöglich, weil an der Unvernunft einiger Filmwirtschaftler jeder guter Film scheitern muß. Dem Mangel an Auswertungsmöglichkeiten ist nicht abzuhelfen durch die Errichtung immer neuer Uraufführungstheater, sondern einzig und allein durch eine gesunde Verteilung der zur Verfügung stehenden Filme über die ganze Film spielzeit des Jahres. Die Lösung dieser Frage muß durch den Gemeinwohlwillen von der gesamten Filmindustrie gefordert werden, damit eine vollwertige Auswertung aller guten Filme geschaffen wird.

Die Reichsfilmkammer als Rückgrat der deutschen Filmindustrie will nicht dauernd zum Polizei-Organ gestempelt werden, da sie die Stütze und der Helfer im Ausgleich der Interessen im Sinn des höchsten Gedankens ist. Nur Unvernunft und der Mangel an dem Verständnis für den Gemeinwohl und damit für das deutsche Volk, denn auch der Film ist nur ein Glied in den Erfordernissen des deutschen Volkes, zwingen die Reichsfilmkammer zu härtesten Maßnahmen. Daher sollen sich die Regnier dieser Ständekammer mehr ihrer Pflichten und Aufgaben in einem gemeinsamen Schaffen für Deutschland bewußt sein. Wenn sie es nicht ver-

mögen, so begeben sie sich des Rechts, am Aufbau des deutschen Films mitzuarbeiten. Im Filmwesen muß sich noch härter als bisher das Bewußtsein des Dienstes an der Allgemeinheit durchsetzen, der alle kleinen Eigenheiten ausschaltet.

Hindenburgbilder eines ostpreussischen Malers vom Führer angekauft. Kürzlich hat der Führer und Reichskanzler 16 Bilder des Königsberger Malers Rudolf Lenggrüher angekauft, und zwar die Originale zu seinem Buch „In uns lebt Hindenburg“, in dem das Leben des Feldmarschalls geschildert wird. Wo die Originale verwendet werden, ist noch nicht sicher. Eine französische Kunstzeitschrift hat sich bereits für das Werk Lenggrüher interessiert und ein amerikanischer Verlag hat ein Exemplar des Buches angefordert.

Deutschland ist unzugänglich ein schönes Land, voll von fleißigen christlichen Leuten, und wäre es geeint, würde es die größte Macht sein, die es je in der Welt gegeben hat. Das niedere Volk wird hier fast überall viel besser behandelt und hat größere Freiheit als in Frankreich; es steht nicht weit unter dem englischen, das sich doch so viel einbildet. Reisen bringen große Vorteile und nichts dient besser dazu, sich von Vorurteilen zu befreien; ich muß gestehen, daß ich keine so vorteilhafte Meinung von Deutschland hatte und es muß einen human denkenden Mann freuen, zu sehen, daß ein so beträchtlicher Teil des Menschengeschlechts, wie die Deutschen ihn bilden, unter so guten Verhältnissen lebt.

Der englische Botschafter Dume in seinem „Reisereisebuch“ 1748.

Dienst am Film — Dienst an der Allgemeinheit

Von Arnold Raether.

Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

In den letzten Wochen, wie alljährlich um diese Zeit, rückt wieder das Problem des Filmtheaterspielfilms während der Sommermonate in den Vordergrund des Interesses. Die Film schreiberei hat wiederholt dazu Stellung genommen und die Frage aufgeworfen, ob es notwendig sei, bereits im Mai die Serie der Uraufführungen abbrechen, weil die Auswertung eines Films in der Zeit der Monate Juni bis September durch das zu erwartende heiße Sommerwetter wenn nicht unmöglich gemacht, so doch zumindest erschwert erscheint. Dieses Argument entbehrt jedoch der Stichhaltigkeit, denn an Hand von Abrechnungen ist festgestellt, daß ein guter, d. h. künstlerisch sauberer und interessanter Film auch im Sommer befriedigende Kassen erwärleistet.

In den Jahren des künstlerischen Niederganges des deutschen Films wurde die vermeintliche Lücke im Jahresspielplan mit Filmen ausgefüllt, deren Qualität in den meisten Fällen weit unter dem Durchschnitt lag. Es wurde damit der Begriff des „Sommerfilms“ geprägt, der, da seine Herstellungskosten zumeist bewußt gering gehalten wurden, sich in den wenigen Monaten des Sommers doch amortisieren sollte. Das Publikum war aber von diesen Sommerfilmen keineswegs befriedigt und es trat das ein, was allzu weiße Verleiher und Theaterbesitzer schon vordem beobachtet haben wollten: der Besuch der Filmtheater ging immer weiter während der Sommermonate zurück.

Bemüht um die dauernde Besuchsförderung in den Lichtspielhäusern, ging die Filmindustrie daran, gute Filme der vorangegangenen Spiel-

zeiten nochmals auf das Programm zu setzen. Diese Neuaufführungen zogen keines Publikum an, das auch während der Sommermonate künstlerisch bedeutende Filme sehen wollte, also den Volksteil, der im Film eine Kunstgattung sieht, aus der der Mensch schöpfen will. So wurde auf die besten Filme zurückgegriffen, die auch die Kassenschlager der letzten Jahre waren.

Es steht fest, daß die Schaffung der sogenannten Sommerfilme, die doch niemals für die künstlerische Entwicklung des Films dienlich sein können, abzulehnen ist, und daß zu dem System der Neuaufführungen Übergang werden muß, solange nicht die Filmwirtschaft eine gerechtere und brauchbarere Lösung der Uraufführungsfrage gefunden hat. Durch die Neuaufführungen ist es auch möglich, gute Filme immer wieder einem breiten Publikum nahe zu bringen und damit vielteilige Gwärtiswerte zu schaffen, wie wir sie in den anderen Künsten seit Jahrzehnten und Jahrhunderten erhalten haben, und die Möglichkeit zu schaffen, Volksgenossen, die einen Film in der Hauptausführungszeit noch nicht gesehen haben oder einen gesehen gern noch ein zweites Mal betrachten möchten, weil er ihnen künstlerisch etwas gegeben hatte, für den Besuch des Filmtheaters zu interessieren. Es ergeht sich weiter die Gelegenheit, die wirtschaftliche Auswertungsbasis eines Films zu verbreitern, wenn seine Qualität über dem Durchschnitt liegt. Die Erfahrungen des Sprechtheaters, in der die Erfolge von Neuaufführungen unserer größten Theatergestalten eine deutsche Sprache reden, kann sich auch die Filmindustrie zum Beispiel nehmen, wenn auch nicht

DNB-Vertreter Dr. Müller berichtet

Drei Tage unter chinesischen Banditen

Räuber in Gendarmen-Uniform / Gute Behandlung, aber dauernde Todesandrohung / Der Einsatz der Regierungen

Peiping, 1. August. Der Peipinger DNB-Vertreter Dr. Müller, gibt nunmehr einen ausführlichen Bericht über seine Entführung durch Banditen. Der Ueberfall erfolgte, nachdem Müller und Jones bei einer dreiwöchigen Rundfahrt durch den Ostteil der Tschachar-Provinz etwa 2000 Kilometer im Kraftwagen zurückgelegt hatten. Dr. Müller widmet dem Verhalten der chinesischen Behörden nach dem Bekanntwerden der Entführung volle Anerkennung und stellt fest, daß der Zwischenfall in einem Gebiet erfolgte, das wenn auch nicht formell, so doch praktisch vollständig entmilitarisiert worden ist. In dem betreffenden Gebietsteil befinden sich lediglich Gendarmereiposten.

Nach der Abreise aus Dolonnor benutzten wir, so fährt Dr. Müller in seinem Bericht u. a. fort, die Straße, die uns bei unserer Abfahrt als der einzig passierbare und sichere Weg nach Kalgan bezeichnet worden war. In der Nähe des Sees Schadunor gerieten wir in eine normalerweise für Kraftwagen unpassierbare Sandpfanne. Am 28. Juli gelang es, mit Hilfe in der Nähe befindlicher Mongolen, den Wagen wieder frei zu bekommen. Eine Stunde später erreichten wir die in einem Tal gelegene chinesische Siedlung Hochia Laduosang.

Wald nachdem wir den Ort wieder verlassen hatten, wurden wir von beiden Seiten mit Gewehren und einem Maschinengewehr beschossen.

Glücklicherweise stellte sich an dem NS nach kurzer Zeit eine Ladedemnung ein. Immerhin waren schätzungsweise 35 Schuh abgegeben worden, von denen zwei die Motorhaube trafen. Der Kraftwagen hielt sofort und ich lief auf die Schlingen zu in der Annahme, daß ein Mißverständnis vorliege, da die Leute die übliche blaue Gendarmenuniform mit Armbinden und Abzeichen trugen. Auf meine Fragen erwiderten sie, daß sie zur Ueberwachung des Straßenverkehrs eingesetzt seien. Die Anführer luden mich zum Tee in einem Ziehlerhaus ein, um, wie sie saßen, Aufklärung zu geben und sich zu entschuldigen.

Währenddessen wurden Jones und der russische Kraftwagenlenker gefesselt und jeder in ein gesondertes Ziehlagerhaus gebracht.

Mein chinesischer Diener mußte inzwischen unter Bedrohung mit der Waffe den Hauptteil meines Gepäcks zu mir bringen. Bei der Durchsichtung des Gepäcks, die als Formalität hingefügt wurde, eignete sich einer der vermeintlichen Gendarmen einige Silberdollar an. Darüber zur Rede gestellt, antwortete er:

„Wir sind keine Gendarmen, sondern Banditen“.

Etwas später wurden der Fahrer und der Diener freigelassen. Sie sollten mit dem Kraftwagen weiterfahren und die Lösegeldforderungen überbringen. Jones, den die Räuber inzwischen zu meinem Aufenthaltsort gebracht hatten, und ich wurden nun gefesselt und wir mußten in Begleitung von etwa 25 bis 30 Banditen einen selbständigen Ritt über die Berge in nordöstlicher Richtung machen. Die

Nacht verbrachten wir in einer chinesischen Ziehlung, etwa 20 Kilometer vom Ort des Ueberfalls entfernt. Die Behandlung war stets sehr gut und rücksichtsvoll, die Verpflegung so, wie es in dieser armen Gegend möglich ist.

Unangenehm für uns war nur, daß die Banditen immer wieder darauf hinwiesen, unser Tod sei sicher, wenn innerhalb von zehn Tagen die Zahlung des Lösegeldes nicht erfolge.

Der zweite Tag seit unserer Gefangennahme sah uns wieder auf dem Rücken der Pferde in chinesischer Bauerntracht. Wir waren

diesmal nur leicht gefesselt. Die Nacht verbrachten wir in der kleinen chinesischen Ziehlung Henuchi. Dort erschien ganz überraschend ein Gendarmereiwachtmelster mit drei Polizisten. Sie wurden von den aufgestellten Wachen der Banditen beschossen, gefangen genommen und gefesselt, später aber befreit und zu einer Besprechung über unser Schicksal zugelassen.

Der Erfolg dieser ersten Verhandlung war, daß die Banditen auf ihre Forderungen nach Waffen und Munition ganz verzichteten und die Lösegeldforderung von 100.000 auf 50.000 mexikanische Dollar herabsetzten. Unsere Entlassung wurde dagegen abgelehnt. Nach weiteren Verhandlungen wurde zugestanden, daß



Ausstellung der Büsten für den Helmherrn-Turm des Tannenbergsdenkmals. In der Mitte der Ruhmedalle steht die Leinwand des Hindenburgs, dahinter ein Kranz der Generalverwaltung der Staatlichen Museen. Im Hintergrund die von Max Rejzner geschaffene Hindenburg-Büste.

ich zu Verhandlungen über die Rückzahlung des Lösegeldes die Provinzbehörden aussuchen könne. Jones und ich schlossen sich, die uns gebotene Chance auszunutzen, obwohl wir sehr im Zweifel waren, an die angeblichen Helfer etwas anderes seien als Vertreter einer zweiten Räuberbande. Der Beginn des dritten Tages brachte wieder einen scharfen Ritt über steile Berge. In Kollin an der Hauptstraße nach Baochangshien trennten wir uns in zwei Gruppen. Während Jones, dessen tapferes Verhalten ich nicht genug preisen kann, mit den Banditen weiterritt, ritt ich mit meinen Begleitern nach Baochangshien. Dort hörte jeder Zweifel über die Absichten der Begleitpersonen auf.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den lokalen Behörden über die zur Befreiung von Jones einzuschlagenden Maßnahmen fuhr ich nach Kalgan, wo bereits ein Vertreter der britischen Botschaft sowie ein Abgesandter der Provinzialregierung von Tschachar auf meinen mündlichen Bericht warteten. Die Besprechungen in Kalgan ergaben völliges Einvernehmen über das einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschachar-Regierung die Garantie übernahm. Inzwischen haben die japanischen Behörden in Dolonnor ihrerseits selbständige Schritte mit dem gleichen Endziel unternommen. Ueber den Erfolg dieser Maßnahmen gehen zurzeit unkontrollierbare Gerüchte um. Aber schon der von ihnen der chinesischen Behörden gesagte Eifer sollte die alsbaldige Befreiung von Jones sicherstellen. Entgegen anderen Gerüchten ist zu betonen, daß die Banditen zweifellos erst nach dem 2. Juli aus Mandchurien in das Tschachargebiet übergewechelte Mandchuren-Chinesen sind. Nach eigenen Angaben sind sie zusammen 600 Mann stark und in zwei etwa gleich starken Gruppen organisiert. Sie besitzen Gewehre, Maschinengewehre und Maschinengewehre.

In Kürze

Buenos-Aires. Auf einem Petroleumfeld in der Nähe der argentinischen Stadt Rivadavia in der Provinz Chubut ereignete sich eine schwere Gasometerexplosion, bei der sechs Handwerker getötet wurden. Unter den Toten befinden sich auch zwei deutsche Arbeiter, Hirsemann und Weisner.

London. Die Morgenpresse erklärt sich allgemein mit der gestrigen Rede des Staatssekretärs des Reiches im Unterhaus einverstanden und spricht die Hoffnung aus, daß die italienisch-abyssinische Krise allem Anschein nach eine Wendung zum Besseren nehmen werde.

Paris. Die „Abyssinische Stimme“ schreibt: Eine unentschlossene Politik Abyssiniens könnte für Italien nur eine Ermüdung bedeuten, uns anzugreifen. Nur durch eine energische Haltung können wir den Frieden bewahren. Wir sind bereit, Italien anzuhören, wenn es den Frieden will, wir sind bereit, es widerstehen, wenn es den Krieg will.

Newyork. Die anhaltende Dürre im Mittelwesten der Vereinigten Staaten forderte weitere 25 Todesopfer. Die Zahl der unter der Einwirkung der hohen Temperatur Verstorbenen erhöht sich danach auf 125.

San Francisco. Der Weltflieger Wiley Post ist in Begleitung seiner Gattin zum „Chap-Flug“ nach Seattle, der ersten Etappe auf seinem Weltflug gestartet.

Jahrgang 5 —
M
 Studier
 In den Kreis
 Realgymnasium
 wieder eine große
 A. ist nach
 dem Studienrat
 von nicht ganz
 2. November
 eines Hauptlehrers
 eine Vorlesung
 und unter dem
 lehrers beruht
 Kuffel und
 So trat er 1906
 ein und
 schulen in
 Tansien arbeitete
 lingsgebiet
 bessere Prüfling
 unterrichtet mit
 auf 12. September
 damalige Pess
 ina - Kala
 hier hat er nun
 außerordentlich
 Es gelang ihm
 manen der verfe
 winnen, sondern
 seiner Mitarbeit
 und hilfsbereit
 land er unter de
 denen er Liebe u
 gelang zu vern
 und Verehrer.
 Hleae dem R u
 ten seine Augen
 bei den Schülern
 sen, daß sie sich
 geliebten Weisen
 tragen konnten.
 mal mit berecht
 einen Erlola buch
 handenen Arbeit
 haben ist. Aber
 Schulorchestr
 mit einem mus
 erfolgreiche Arb
 wirkt. Mancher
 wird heute dank
 ten, der ihm im
 und Reichthum
 Gelegenheiten bot,
 sich so zu förde
 die Schule einer
 dere als nur b
 das deutsche
 wochen war un
 Wesen zuwiderk
 zernieden hat.
 Berechnung wird
 des Verstorbenen
 seiner Arbeit
 nicht werden
 viele Hunderte
 wird ihnen helfe
 Stunden etwas
 sein Lebensmerk
 die wohl verble
 nach jeder Rid
 „In serviendo con



SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Jeder Tag des E & S-Saisonschluß-Verkaufs ist ein Erfolg! Denn jeder Saisonschluß-Tag bringt Leistungen, die uns die Sommervorrats-Räumung und Ihnen das Kaufen wesentlich erleichtern

- Sportanzüge, 2 teilig**
Sakko und Knickerbocker, nur bewährte Strapazier-Ware, imponierende Auswahl in allen Größen
jetzt RM. 28.50 34.— 38.— 42.—
- Sportanzüge, 4 teilig**
Sakko, Weste, lange und Knickerbocker-Hose
jetzt RM. 43.— 49.— 52.— 62.—
- Sport-Sakkos**
moderne Formen, reine Wolle, leicht und kleidsam
jetzt RM. 21.50 25.— 28.— 34.—
- Knickerbocker**
flotte weite u. lange Form, alle mit Doppelgerüst, enorme Auswahl
jetzt RM. 5.— 5.90 8.— 9.50

- Lange Sommer-Hosen**
in Flanell, Freiko und Kammgarn
Flanell.....jetzt RM. 7.— 8.50 11.50 15.75
Freiko.....jetzt RM. 10.75 15.— 18.50 20.—
Kammgarn...jetzt RM. 19.— 21.50 23.— 25.—
- Woll-Janker**
in einfarbig und gemustert, mit farb'gem Kragen
jetzt RM. 8.— 12.50 16.— 18.—
- Leinen-Sakkos oder Janker**
weiß, grau und blau
jetzt RM. 5.40 6.75 8.— 9.50 11.50
- Leinen-Anzüge** jetzt RM. 21.50 23.— 25.—
- Leinen-Kostüme** jetzt RM. 15.— 20.— 28.—



Jetzt ganz besonders vorteilhaft:
 Bade-Anzüge und -Mäntel
 für Damen und Herren

Letzter Tag!
 10. August
Engelhorn & Sturm
 MANNHEIM OS 4/7

Mannheim

Studientrat Hermann Edert †

In den Kreis des Kollegiums des Vesting-Realgymnasiums hat der unerbittliche Tod wieder eine große Lücke gerissen. Am 30. Juli d. J. ist nach sechs Monaten schwersten Leidens Studientrat Hermann Edert im Alter von nicht ganz 56 Jahren gestorben. Am 2. November 1879 zu Forzheim als Sohn eines Hauptlehrers geboren, hat er schon früh eine Vorliebe für den Erzieberberuf gezeigt, und unter den Fähigkeiten, die bei ihm besonders hervortraten, spielte der Sinn für Musik und Gesang eine besondere Rolle. So trat er 1900 selbst in den staatlichen Schuldienst ein und unterrichtete an den Volksschulen in Lörrach und Mannheim. Daneben arbeitete er ständig auf seinem Lieblingsgebiet weiter. Das ermüdete ihm, eine besondere Prüfung zur Erlangung von Musikunterricht mit Auszeichnung abzulegen und am 12. September 1913 als Musiklehrer an die damalige Vesting-Schule, das heutige Vesting-Realgymnasium, zu kommen. Hier hat er nun fast 22 Jahre lang eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt. Es gelang ihm nicht nur, immer das Beste von den verschiedenen Anstaltsleitern zu gewinnen, sondern er fand auch in den Reihen seiner Mitarbeiter stets aufrichtige Freunde und hilfsbereite Kollegen. Nicht zuletzt aber fand er unter den vielen Schülergenerationen, denen er Liebe und Verständnis für Musik und Gesang zu vermitteln hatte, treue Anhänger und Verehrer. Im Gesang galt seine besondere Pflege dem Anabachchor, und wie leuchteten seine Augen, wenn es ihm gelungen war, bei den Schülern Tonreinheit so weit zu bringen, daß sie sicher und ohne Anstrengung die schwierigsten Weisen bei Schulfeiern in capella vorzutragen konnten. So konnte er mehr als einmal mit berechtigtem Stolz und mit Freude einen Erlöser finden, der bei der oft wenig beachteten Arbeit eines Lehrers doppelt hoch zu stehen ist. Aber auch in der Erziehung des Schülers zu einer Gemeinschaft mit einem musikalischen Empfinden hat er erfolgreiche Arbeit geleistet und lehrreich gewirkt. Mancher musikalisch talentierte Schüler wird heute dankbar seines Musiklehrers gedenken, der ihm im Rahmen der Ausführungen und Forderungen der Schule immer wieder Gelegenheit bot, sein Können zu zeigen und sich so zu fördern. Mit Hermann Edert hat die Schule einen Lehrer verloren, der nie andere als nur deutsche Musik pflanzte, dem das deutsche Lied von jeher aus Herz gewachsen war und der fremde, dem deutschen Wesen zuwiderlaufende Musik jederzeit fern hielt. Mancher dankbar sein wird, daß die Halle des Vesting-Realgymnasiums zum Teil seinen Namen trägt.



Reiterstandbild von Kurfürst Friedrich IV., dem Gründer der Stadt Mannheim
Aufnahme: Glaser HB-Bildstock

Gedenktafeln für Hausnamen

Erbbauern, die einen Hausnamen führen, sollten an ihren Häusern „Gedenktafeln“ anbringen, damit auch der Hausname und sein Ursprung für spätere Geschlechter nicht in Vergessenheit geraten. In einzelnen Gegenden reichen die vorkommenden Hausnamen nicht über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück. Der größte Teil der Hausnamen ist, wie aus Urkunden ersichtlich ist, erst im 17. und 18. Jahrhundert entstanden. Der Hausname läßt sich dadurch erklären, daß in früheren Jahrhunderten, wenn ein neuer Stamm auf den Hof verpflanzt wurde, dieser seine alte Bezeichnung verlor, indem der erste des neuen Geschlechtes den Namen seines Stammhofs

auf das von ihm erworbene Anwesen übertrug. Haus- und Familiennamen waren ursprünglich sehr oft gleichlautend. Nicht nur An- oder Schreibnamen der Familien wurden zur Bildung von Hausnamen verwendet; in vielen Fällen gaben auch die Vor-, Auf- und Taufnamen Veranlassung dazu. Das mag besonders bei Errichtung von neuen Anwesen durch Güterteilung der Fall gewesen sein. Da findet man in einem Dorf den „Bauernhaus“ gegenüber dem „Bauernhof“. Hausnamen wie z. B. Anabauer, Neubauer, Hofflein, Großbauer u. dergl. deuten bestimmt auf Anwesenstellungen hin. Auch von der Lage des Anwesens stammen oft Hausnamen her:

„Wirtsbauer“ — Bauernhof zunächst dem Wirtshaus, „Mühlbauer“, Gerabauer, Seebauer, Schloßbauer usw. Manche Hausnamen lassen erkennen, daß die früheren Anwesensbesitzer sich neben der Landwirtschaft mit Handwerken beschäftigten. Dadurch erklären sich die Hausnamen wie Schmiedbauer, Weberbauer, Schusterbauer, Zimmerbauer, Schneiderbauer, Baanerbauer, Schloßbauer usw. Hausnamenbezeichnungen wie Meier, Widenbauer, Lederer, Salzauer weisen auf ehemalige Wohnstättenverhältnisse von geistlichen oder weltlichen Herrschaften hin, die Rollbauern, Kistnerbauern, Salzbauern, Forstbauern waren früher sicherlich mit Vorrechten ausgestattet. An einigen Dörfern wurden in früherer Zeit in den Wohnstuben der „Schulbauern“ zur Winterzeit die Postkinder von „edriamen Handwerkern“ im Lesen und Schreiben unterrichtet. In einem andern Dorf trägt ein Hof den Hausnamen „Postbauer“. Man darf aber nicht annehmen, daß dort einmal eine Poststraße vorüberführte, oder daß sich in dem Hause vielleicht ein Postkall befunden hätte. Und doch hat es in Bezug auf den Hausnamen seine Richtigkeit, denn das Kirchenbuch besagt, daß im Jahre 1666 der Sohn eines Bauern und „Postreiters“ in das Dorf heiratete. Dieser hatte der Post regelmäßig Postkassen- oder Postkinderdienste geleistet, und aus diesem Grunde wurde ihm der Name „Postbauer“ zugelegt, den seine Nachkommen heute noch führen.

KRAFT FREUDE

Fahrt zur Thingstätte am Samstag
Sämtliche Volksgenossen, die morgen nach Heidelberg zur Thingstätte-Ausführung „Der Weg ins Reich“ fahren, treffen sich pünktlich um 17.30 am O. G. Bahnhof Friedrichstraße. Abfahrt mit Sonderwagen 17.45 und 17.50 Uhr. Rückfahrt ab Heidelberg-Bismarckplatz 23.10 und 23.20 Uhr.
Die ausgegebenen Fahrtscheine haben nur für diese Tage Gültigkeit und dürfen andere Züge nicht benutzt werden. Einige Fahr- und Eintrittspreise zum Gesamtpreis von 1.— M. sind am Samstag, den 3. August, nur noch auf dem Kreisamt, L. 4, 15, 4. Stock, Zimmer 8, von 10—12 Uhr, erhältlich.

Führung durch das Schloßmuseum:

Paul Egell, ein Meister der Bildhauerkunst

Es ist eine Täuschung, anzunehmen, daß das Sehnen des Mannheimers in diesen Hundstagen nur nach Strandbädern oder schattigen Spaziergängen ginge, daß alle Gedanken, die sich mit tieferen Problemen beschäftigten, erst nach dem eindrucksvollen Beweis für das Gegenteil erbrachte der gute Besuch, den die zweite Sonderführung des Städtischen Schloßmuseums unter Leitung von Museumsstufos Dr. Jacob aufzuweisen hatte.

ihm schreibt: „Er ist gewiß der beste Bildhauer, den ich nach dem in Wien verstorbenen Bildhauer Donner gekannt habe.“

Dieser Mann, von seinem Jahrhundert übrigens nicht seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt, kam im Jahre 1721 nach Mannheim, als Karl Philipp unsere Stadt zu einem der glanzvollen Mittelpunkte des künstlerischen Lebens Deutschlands zu machen bestrahlte. Egell war Schüler von Valthasar Permoser. Züge seines Lehrmeisters sind in seinen Frühlingswerken unverkennbar. Zu diesen gehört die Statue der Minerva, die früher im Garten der Orangerie zu Ogersheim stand und jetzt ihren Platz im Egellsaal des Schloßmuseums hat. Lange hielt man diese Steinstatue für ein Werk von Permoser. Sie war unter dem Namen „Palatia“ der Mittelpunkt verschiedener Meinungsverschiedenheiten, bis ihr Ursprung einwandfrei festgestellt werden konnte.

Es galt die Zuhörer in das Schaffen von Paul Egell einzuführen, eine Aufgabe, für die Dr. Jacob zweifellos der Berufene ist. Er hat nicht nur wiederholt in größeren Abhandlungen in den Mannheimer Geschichtsblättern und anderen Zeitschriften uns mit dem Leben und Schaffen dieses Meisters bekannt gemacht, sondern erreichte es auch, mehrere Meisterwerke der Bildhauerkunst in Mannheim und Umgebung eindeutig als Werke Paul Egells festzustellen. Wir erinnern an dieser Stelle nur an das Marienbild in der Lorettokapelle zu Ogersheim, als dessen Schöpfer er Paul Egell nachwies.

Somit hat die Antike nur in wenigen Werken des Bildhauers Vate gefunden. Eines derselben, die Figur eines kriechenden Apoll, steht in Schwetzingen. Seine weiteren Arbeiten sind fast durchweg kirchlichen Ideen entnommen.

Da ist die Antoniusstatue aus Lindenholz, die einst in der Antoniuskapelle zu Lindenburg stand und nun ihren Platz im Nachbarhaus gefunden hat. Da ist ferner das Wandepitaph in Schwetzingen für den Grafen Peter Anton von Hohenhausen und Trösborg und die Ramorstatue des Erzbischofs Franz Ludwig im Wormser Dom und manches andere Werk dieses Meisters an einem oder dem anderen Ort unserer näheren und ferneren Umgebung. Wenn wir der Werke gedenken, die Egell für unsere Vaterstadt geschaffen hat, so müssen wir mit Behmut feststellen, daß das Beste und Schönste, was wir von ihm besitzen, eines der vorzüglichsten Werke der Bildhauerkunst überhaupt durch den Umstand eines früheren Geschlechtes verloren gingen.

Den Altar der Unteren Pfarrkirche, von Egell nach einem Entwurf von Bibiena ausgeführt, erstand 1875 um einen Spottpreis das Kunstgewerbemuseum in Berlin. Heute ist ihm im Deutschen Museum ein Saal eingeräumt, wo die Schönheit dieses Meisterwerkes des Barock entsprechend zur Geltung kommt.

Unserer Stadt erhalten geblieben ist der Brunnsarg des Kurfürsten Karl Philipp in der Gruft der Schloßkirche, weiter die heute im Egellsaal des Schloßmuseums aufgestellte Statue des Heiligen Repomut, die ehemals am Kapuzinerkloster in der Nähe des heutigen Gockelsmarktes stand, ferner die Statuen des Heiligen Aloisius und des Heiligen Franz Xaver, beide ehemals Nischen des Jesuitenkollegiums zierend.

Durch die wunderbare Wiebergabe weltentrückter Ekstase fesselt weiter ein aus Lindenholz kunstvoll herausgearbeiteter Kopf der heiligen Theresia, den Egell nach einem römischen Marmorbildwerk schuf. Ebenfalls Egellsche Arbeit ist das Giebelrelief an der Jesuitenkirche. Den Hochaltar dieser Kirche konnte Egell nicht mehr fertigstellen. Der Tod riß den 63jährigen im Januar 1752 mitten aus seiner Arbeit heraus. Sein Werk wurde von Verfassert weitergeführt.

Auch das Schloßinnere zeigt wertvolle Spuren der Tätigkeit dieses Meisters. Im Gelben und Weißen Saal stehen Konsolen, erst neuerdings von Dr. Jacob entdeckt. Ferner vertragen die Spiegelumrahmungen in den genannten Sälen unverkennbar die Meisterhand Egells. Die herrliche Stuckarbeit im Ritteraal und im Vestibül, welche eine feinsinnige Komposition zu den Affenschen Deckengemälden bildet, ist ebenfalls Egellsche Arbeit.

Es würde zu weit führen, all die Zeugen reichen künstlerischen Schaffens zu würdigen, die unserer Vaterstadt glücklicherweise noch erhalten geblieben sind. Die angeführten Stichproben mögen genügen und dem Leser selbst Anreiz zu eingehender Beschäftigung mit diesem bedeutenden Bildhauer des Barock geben.

Vor seinem Bildnis, von Joh. G. Dathen in Öl ausgeführt, verweilen wir noch einen Augenblick. Ein Antlitz von fast asketischer Herbheit schaut uns an, sein Blick scheint weit verloren in die Fernen seiner Kunst entrückt.

Die Einführung in das Leben und das Schaffen des Meisters durch Dr. Jacob war für alle Teilnehmer ein Erlebnis und ein Gewinn und wir wünschen nur, daß die nun jeden Mittwoch stattfindenden Führungen die gleiche rege Teilnahme finden.
V. S.

Petroleumfeld in Stadt Rivabaria reichte sich eine Explosion, die wurden. Um zwei deutsche Weiskner.

erklärt sich alle des Staatslebens aus einverstandene, daß die italienischen zum Teil festeren nehmen.

Die Stimme Politik Abessinien eine Ermüdung nur durch die den Frieden in Italien anzubieten, die sind bereit zu liegen will.

Diegewisse im Abhandlungen forderte nicht der unter der Veratur Verstoß.

Hoher Wille Tod tritt zum „Obenersten Etappe auf



Zwei bekannte Werke des Meisters

links: Christuskopf
rechts: hl. Franz Xaver

Aufnahmen: Schloßmuseum HB-Bildstock



Sehn Bauernregeln für die Erntezeit

- 1. Fruchtböden, Leitern und Aufzüge in der Scheune sind nachzusehen und auf ihre Sicherheit zu prüfen.
2. Nach vor der eigentlichen Ausfahrt zur Ernte sind die Geschirre, Feldgeräte, Wagen und die Hofeinfahrt in Ordnung zu bringen.
3. Beim Gang zum Rähnen sollen die Sensen mit der Spitze nach oben getragen werden.
4. Die Erntemaschinen sind stets von der Seite aus und möglichst vor dem Bespannen mit Zugtieren zu schlieren.
5. Der Fuhrmann soll erst ansahren, wenn er sich sicher im Sitz niedergelassen hat und die Zügel fest in der Hand hält.
6. Die Zugtiere sind durch Bremsendel und Ohrenklappen vor Ungeziefer zu schützen. Den Pferden sind, wenn nötig, Scheuklappen anzulegen.
7. Beim An- und Ausspannen der Tiere gehe man behütet und mit Umsicht zu Werke, auch vermeide man alle Tierquälerei.
8. Beim Garbenladen fahre man zum Schutze der aus dem Wagen sich befindenden Personen stets langsam, nie rückwärts an.
9. Kinder lasse man nie ohne Aufsicht auf dem geladenen Wagen fahren.
10. Hastiges in der Dipe Hineintrinken ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu vermeiden.

Die Polizei meldet:

Nebeneinanderfahren der Radfahrer. Obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, daß das Nebeneinanderfahren der Radfahrer verboten ist, wird dieser Verkehrsverstoß besonders häufig zuwidergehandelt. So fuhrten gestern abend in der Redarstadt 3 Schüler mit ihren Fahrrädern nebeneinander, wobei dieselben in schneller Fahrt auf einen Personentransportwagen aufzufahren. Einer der Jungen erlitt einen Unterleibsbruch und mußte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. An den Fahrrädern wie auch an dem Personentransportwagen ist einiger Schaden entstanden.

Betrunkener Kraftfahrer verursacht Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Schwövinger- und Zatterfall-Strasse stießen in vergangener Nacht durch Trunkenheit des einen Fahrers zwei Personentransportwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Dem leichtsinnigen Fahrer wurden die Papiere abgenommen und das Fahrzeug sichergestellt.

In einem ungläublichen Zustande befand sich ein Lieferkraftwagen eines auswärtigen Händlers. Das Fahrzeug wies folgende Mängel auf: 3 Reifen waren bis auf die Leinwand abgefahren, die Handbremse war völlig wirkungslos und die vordere Querfeder abgebrochen. Das Fahrzeug wurde aus dem Verkehr gezogen und abgeschleppt.

Zwei betrunkenen Radfahrer, die in den gestrigen Abendstunden auf einem Radfahrweg andere Verkehrsteilnehmer durch ihr Verhalten behinderten und außerdem noch beschimpften, wurden festgenommen und in den Notarrest gebracht.

Ein ganz besonderer Beweis mangelnder Verkehrsdisziplin war wiederum das Ergebnis verschiedener im Laufe des gestrigen Tages vorgenommener Verkehrskontrollen, denn es mußten insgesamt 267 Radfahrer und 33 Kraftwagenführer gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt werden. 128 der Radfahrer hatten die Zeichenabgabe unterlassen und 68 derselben fuhren nach eingetretener Dunkelheit mit dem unbeleuchteten Fahrrad. Gegen 15 der Kraftwagenführer mußte deshalb eingeschritten werden, weil sie ihre Fahrzeuge verkehrsstörend aufgestellt hatten.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen festgenommen.

Frohe Stunden bei unseren Fliegern

Kameradschaft im tieferen Sinne des Wortes heißt reiflicher Einsatz des Untergebenen für den Führer, des Führers für den Untergebenen, jedes einzelnen für den anderen. Die Fliegergruppe Wanneheim-Ludwigsdorf haben in den letzten Wochen bewiesen, daß sie den Sinn dieses Wortes erfaßt hat. Sie hat in der Luftsportwoche so gut gearbeitet, daß sie, wie Ortsgruppenführer Dahl in seiner anschließenden Rede am Sonntagabend im Rennwiesentempel feststellte, in bezug auf diese Wertigkeit und ihren Erfolg als beste Ortsgruppe Süddeutschlands dasteht. Kein Wunder, daß der erwähnte Kameradschaftsabend in besonders angeregter Stimmung verlief, an dem außer Fliegerkommandant Schierz auch Hauptmann Ehrlich, Anglin, Ger, Wiedmayer und verschiedene andere Männer, deren Namen auf dem Gebiet des Luftsportwesens einen guten Klang haben, teilnahmen. Die neugegründete Musikkapelle, unter ihrem Musikgruppenführer Adn, zeigte, daß sie, trotz ihres kurzen Bestehens, schon recht beachtliche Leistungen aufweist. Auch der Spielmannszug der Fliegergruppe spielte seine durch schneidende Märsche für geeignete Stimmung.

Kommandant Schierz erinnerte in einer Ansprache daran, daß Kameradschaft auch Opferbereitschaft bedeutet, so wie sie unser Führer und vortreibt. Nach dem beiderseitigen Zusammensein dieses Abends müßte deshalb auch wieder die Arbeit in den Vordergrund treten. In einem „Zieg Heil“ auf den Führer, dem Deutschland und Horst-Wessel-Lied stand seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache aus.

In dem sich daran anschließenden geselligen Beisammensein taten sich besonders Konzertsänger Hans Roth, der von Lucia Schumacher begleitet wurde und neben anderen der wichtige Anführer Rudi Wagner und der Mundharmonikavirtuose Meuter hervor.



Aufnahme: Glaeser

Erntesegen

HB-Bildstock

Rücksichtnahme auf der Reise

Schon vor der Abfahrt des Zuges beginnen die Rücksichtslosigkeiten. Da wird — namentlich von Frauen — das Abteil mit einer Unzahl von Gepäckstücken belegt, daß für die anderen Reisenden nur wenig Gepäckraum übrig bleibt. Da wird nach dem Gepäckträger geschrien. Jeder Notbemühte wird angetrufen und angehalten und nach dem Gepäck befragt. Und es ist so einfach, sich die Nummer des Trägers zu merken.) Das Abteilfenster wird in seiner ganzen Breite in Beschlag genommen. Man muß doch vom Zuge aus dem zurückbleibenden Gatten oder anderen Familienmitgliedern noch Ratsschlage erteilen, die weit über die Ferien hinaus, ja für ein ganzes Leben ausreichen dürfte. Sie werden so laut von sich gegeben, damit auch keinem Mitfahrenden eine Silbe entgeht. Sie kümmern sich nicht darum, daß andere im Abteil Befindliche auch ihren Angehörigen noch ein Wort, einen letzten Abschiedsblick zuwerfen möchten. Manche Mütter, die mit ihren Kindern reisen, verstehen es,

kommen sie gar nicht, denn sie werden von rücksichtslosen Reisenden „bis auf die Knochen“ ausgefragt oder aber mit Erzählungen über Ziel der Reise, über die Familiengeschichte in Anspruch genommen. Ja, was geben fremde Menschen die eigenen Interessen an? Unausgefordert soll man überhaupt nicht erzählen. Wenn sich durch gegenseitige kleine Hilfsleistungen ein Gespräch ergibt, soll man zunächst zurückhaltend darauf eingehen. Das Essen im Abteil darf für die anderen kein unästhetischer Anblick sein. Kinder dürfen nicht die Abteiltische als Serviette benutzen.

Das Hotel- oder Pensionzimmer hat Nachbarräume, in denen Erholungssuchende wohnen. Das muß man immer bedenken, und darum darf man nicht am frühen Morgen, wenn man nicht mehr schlafen kann, es als Sing- oder Turnhalle ansehen, in dem getrübbelt oder Karten geschmettert werden, oder in dem man seine abnormalesten Uebungen macht. Auch das Späte Nachhausekommen braucht der Nachbar nicht zu hören.

Und dann noch eines! Nie darf man sich aufdrängen, wenn man nicht die Gabe hat, allein sein zu können.

Die Anfahrtsuchenden sind die gefährlichsten Sommergäste.

Es muß sich alles von selbst ergeben. Takt und Gefühl auf der Reise sind die wichtigsten Requisiten. Ohne sie sollte niemand auf die Reise gehen.

Neues in der „Libelle“

Nach einer leichten Ferienflaute im letzten Monat ist jetzt in der „Libelle“ wieder frisches Leben eingelebt. Zwar zeigt der Programmzettel auch diesmal keine allzu große Auswahl an Künstlern und Nummern, doch das Wenige, das man vorführt, kann sich wirklich sehen lassen.

Da hat man sich zunächst als Attraktion die 5 Harmonie-Sänger engagiert, die mit ihren sympathischen Stimmen Erstes und Heiteres, Volkslieder und Modernes vortragen. Sie summen und trällern und brummen nach berühmten Vorbildern, ohne jedoch deren Ueberspanntheiten nachzuäffen. Es ist ihnen besonders hoch anzurechnen, daß sie ihre Volkslieder schlicht und einfach, ohne die so oft gehörten Verzerrungen singen. Mit einschmeichelnden, sanft ins Ohr klingenden Harmonien singen sie anschließend einige Kinderliederchen, um dann im Laufe des Abends zu Operetten- und Tonfilmschlagern überzugehen, bei denen dann — wie etwa in der grotesken „Vorsmusik“ — „Fry und Gaudi“ dominieren.

Die beiden Tänzerinnen „Duffy und Duffy“, die tanzen und musizierenden Zwillinge, zeigen recht ansprechende Leistungen. Bei ihren anmutigen Tänzen, die durch farbenfrohe Kostüme belebt werden, spielen sie Gitarre und Banjo, und bei einem Walzer übernehmen sie sogar selbst die zweistimmige Violinbegleitung. Eine Kanone besonderen Formats ist der Anführer Adam Müller aus München, ein unwüchsiger Bayer, der darauf verzichtet, ein „mondainer Conferencier“ zu sein. Wohl erscheint er traditionsgemäß im Smock, doch schauen ihm — bildlich gesprochen — unter den sauber gebügelten Hosen immer wieder die kurzen Samledernen hervor. Auch spricht er am liebsten so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wenn er sich manchmal gar zu artig im Hochdeutschen verstrickt, dann beginnt er urplötzlich ganz oafsch recht laudum daherkommen. Oft genug geht seinem echt bayerischen Humor auch der Gaul durch, doch kann man ihm bei dieser „Saubigen“, wenn es „mindestens zehn Liter im Schatten“ hat, nicht böse sein. Auf jeden Fall verleiht er seine Sache

ausgezeichnet, besonders wenn er von seinen ausgedehnten Reisen erzählt. Wer einmal wieder so recht von Herzen lachen will, dem sei er als Führer durch die Ferientage wärmstens empfohlen.

Die Musici Harry Zimmermanns erledigen sich ihrer Aufgabe wie immer mit gutem Geschick. W. P.

Wie wir den Film sehen

CAPITOL:

„Fahrt in die Jugend“

Der Titel verspricht mehr, als der Film hält. Ein alternder Gutsherr macht noch einmal, kurz vor Todeschluss, eine Fahrt in die Jugend, aus der aber, trotz aller Nettigkeit des alten Herrn, nichts wird. Das Resultat ist, daß er die Jugend der Jugend überlassen muß, während er sich selbst mit einem alten Freund zu einer flüchtigen Wein zurechtzieht und es sich auf diese Weise gut sein läßt. Das Ganze nach einem Bühnenstück von Rannock, nicht gerade übel oder leicht, aber doch ganz leichte Unterhaltungsware. Anspruchlos und ganz von der Doppelrolle Hermann Thimig abhängig, der mit billigen Verwechslungsstücken Lachsalven hervorruft und mehr in die Rolle hineinlegt als ein anderer herausdolen könnte. Daneben Diane David, Leo Szlezak, Hans Moser und eine ungemütliche österreichische Atmosphäre.

In Punkte Echtheit und Wahrheit ist der Vorfilm, der vom Spielen der Kinder erzählt, besser und wertvoller. —L.

Reichsfestspiele Heidelberg

Samstag, 3. August, 20.30 Uhr, zum letzten Male: „Minna von Barnheim“.

Für das Thingpiel am gleichen Tage sind die Plätze um 19.40 Uhr einzunehmen.

Der Staat hilft dem Droschfengewerbe

12 Millionen RM aus Reichsmitteln / Jährlich ausfahrende Fahrer erhalten 3000 RM. Die fortschreitende Motorisierung Deutschlands, die gleichzeitig zu einem Aufblühen der deutschen Automobilindustrie führte, hat andererseits eine geringere Benutzung der in Betrieb befindlichen Auto-Droschken im Inlande. Zahlreiche Volksgenossen sind durch die Belastung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse in die Lage versetzt worden, sich selbst einen Wagen zu kaufen und fallen somit als Benutzer von Droschken aus. Da vorläufig mit einer Steigerung des wirtschaftlichen Rückganges im Droschfengewerbe nicht zu rechnen ist und andererseits die in zahlreichen deutschen Großstädten gefundenen Kollisionslagen doch zu einer begrenzten Wirkungsbauer haben, wird die Reichsregierung aller Wahrscheinlichkeit nach die am 1. Oktober ablaufenden Genehmigungsfristen dazu benutzen, um eine grundlegende Neuordnung des Droschfengewerbes in die Wege zu leiten.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß auch hierbei soweit es irgend geht, eine Schöpfung einzelner Betriebe vermieden werden wird. Die Neuordnung liegt die Erkenntnis zugrunde, daß eine wirtschaftliche Festigung des Droschfengewerbes nur dann möglich ist, wenn die Zahl der in Betrieb befindlichen Droschken erheblich gesenkt werden kann.

Rund ein Drittel sämtlicher Auto-Droschken sind nämlich überzählig.

Zahlreiche Lizenzbesitzer und Fuhrunternehmer werden also aus ihrem bisherigen Gewerbe auscheiden müssen, um ihren im Fach verbleibenden Kollegen eine feste Existenzgrundlage zu ermöglichen. Um ihnen den Übergang zu einem anderen Beruf zu erleichtern, ist eine einmalige Zuwendung von Reichsmitteln in Höhe von 3000 RM aus Reichsmitteln und Fuhrunternehmer in Aussicht genommen, die innerhalb einer bestimmten Frist auf die Dauer von zehn Jahren freiwillig aus ihrem Beruf auscheiden wollen. Falls sich nicht genügend Freiwillige melden und einigen Fahrern die Verlängerung der Genehmigungsfrist über den 1. Oktober hinaus versagt werden muß, um so die Zahl der Lizenzen auf das notwendige Maß zu beschränken, so werden diese Fahrer eine Abfindungssumme von voraussichtlich RM 1500 erhalten. Man rechnet damit, daß zur Zahlung dieser Beihilfen ein Gesamtbeitrag von 12 Millionen RM aus Reichsmitteln bereitgestellt werden muß.

Nach erfolgter Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Droschfengewerbe kommen die den Tarifbestimmern die jetzt gewählten Sonderzuwendungen selbstverständlich in Fortfall.

Wettervorhersage durch das Funkgerät

Jeder Rundfunkhörer weiß, daß die Lautstärke der Fernsender während der Dämmerung und in der Nacht gewissen Schwankungen unterworfen ist, woran der Empfänger sofort schuldlos ist, da die Ursache dieses Schwundes oder „Fadings“ in der Atmosphäre liegt. Auf Grund jahrelanger Beobachtungen berichtet nun Heinrich Alfred Wagner darüber, wie das Fading, der Empfangsschwund, das kommende Wetter erkennen läßt. Früher hat man nur geahnt, daß das Fading durch meteorologische Ursachen und erst in zweiter Linie durch geologische und elektrische Wirkungen bedingt sei.

Die Beobachtungen haben nun ergeben, daß das Fading meist bei Herkommen in der Wetterzone, der Tropopause, entsteht und um so stärker ist, je stärkere Witterungsstörungen, wie z. B. Gewitter- und Schichtwetterfronten, auftreten. Die Empfangsenergie wird abnimmt, wenn die Welle durch zwei verschiedene Substanzkörper mit verschiedener Leitfähigkeit hindurch muß, die Absorption der Welle wird stärker oder schwächer sein, je nach der Größe der Hindernisse, die sie in der freien Atmosphäre zu überwinden hat.

Der Beobachter will herausgefunden haben, daß das Fading nur dann tritt auf, wenn ein Schichtwetter droht, daß hingegen Fadingerscheinungen nur schwach auftreten oder ganz ausbleiben, wenn Schichtwetter im Anzug ist. Ebenso auch während einer Schönwetterperiode. Also relative Fadingfreiheit nur dann, wenn am nächsten Tag günstiges Wetter ist; aber auch während der Schönwetterzeit selbst, solange sie andauert. Geht sie zu Ende, ist auch schon wieder der störende Empfangsschwund da. Treten bei sonst günstiger Wetterlage sogenannte Wärmegewitter auf, so werden sie am Vorabend durch etwas härteres Fading angezeigt.

Ganz anders wird jedoch das Hörbild, wenn sich eine Schichtwetterfront nähert, wenn z. B. von Westen oder Nordwesten Wetterbruch mit Niederschlägen droht. Im ersten Falle tritt bei den Bestehenden ein schweres, totales Dauerfading ein, der Empfang setzt für einige Zeit gänzlich aus; diese Störung kann sich öfters wiederholen und bis zu einigen Minuten andauern. Kommt die Störung aus Norden oder aus dem Süden, so werden die empfindenden Nord- oder Südender starkes Fading aufweisen. Eine Veränderlichkeit des Wetters zeigt sich im Fading durch kurzzeitige, leichte Empfangsschwankungen; das totale Fading fehlt zwar, dafür aber sinkt die Lautstärke während ab oder schwächt an. Wenn solche Beobachtungen noch weiter ausgebaut und wissenschaftlich untermauert werden, könnten sie vielleicht auch für die praktische Wetterkunde und -vorhersage bedeutungsvoll werden.

Der Jude ist unser Unglück!

Filialen: 21,2 (Breitestraße) Mittelstr. 52, Ludwigsh.: Ludwigstr. 51

Qualitäts-Raucher decken Ihren Bedarf im Zigarrenhaus Hoffmann G.m. 0 7,9 b. H. Heidelbergerstr. Filialen: 21,2 (Breitestraße) Mittelstr. 52, Ludwigsh.: Ludwigstr. 51

MARCHIVUM

Arbeitsmänner in ihrer Freizeit:

Der Park im Arbeitslager

Schönheit der Wohnstätten / Freundliche Unterkünfte

Karl Krube, 2. Aug. (Eig. Meld.) An Bräudenlager pflegt man keine großen Anbrüche äußerlicher Schönheit zu stellen. Schönheitspflege nützt nicht, wenn sie meistens hin- und hergeschleppt wird, wenn es sich darum handelt, einer Anzahl Menschen notdürftig eine vorübergehende Unterkunft zu bieten.

Um so angenehmer ist man beim Besuch der kleinen Unterkünfte des Arbeitsdienstes überrascht, wie man sie heute weit draußen in der Rheinebene findet. Es sind bewaldete Bepflanzungen, die an den großen Arbeitsstätten, an denen der Arbeitsdienst eingesetzt wird, aufgestellt werden. Immerhin müssen sie an einem Ort jeweils für einige Monate Unterkunft und Heimstätte für einzelne Dutzend Männer abgeben. Ordnung und Sauberkeit sind in einer wohlgeplanten Gruppe Selbstverständlichkeiten, mit denen sich die Arbeitsmänner aber keineswegs begnügen. Jede Abteilung legt ihren Ehrgeiz und ihre besondere Liebe daran.

Ihr Lager nett und freundlich zu gestalten. Der Aufbau der Baracken, die befamlich für das ganze Reich anerkannt sind, geht an sich sehr schnell vonstatten. In unmittelbarer Nähe der Arbeitsstätten werden die einzelnen Teile durch ein Baukommando von etwa 50 Mann zusammengeführt.

An zehn bis zwölf Zonen ist das Lager beauftragt. In ihrer Freiheit gehen dann die Arbeitsmänner an die Verschönerung ihres Isarerdorfes. Eine Umzäunung verleiht ihnen anfangs etwas verloren in der Landschaft stehenden Baracken den Charakter eines in sich abgeschlossenen Gemeinwesens. Heimliche Soralakt wird an das Eingangstor emandt. Meist sind auf den ersten Blick die landschaftlichen Unterscheidungsmerkmale zu erkennen. „Ob ewig ungeteilt“ und „Leber und ist Slav“ liest man am Tor der Schleswig-Holsteiner Unterkunft. Die Schiefer haben ihr Tor mit ihrem heimatischen Wappen geschmückt. In einer anderen Abteilung glänzt das Arbeitsgerät, der silberne blinkende Spaten.

als Sinnbild des Weils der Arbeit an dem Tor, gleich wie das Wappen des Ritter aus seiner Burg einfährt. Wenn man beim Betreten der Saarer kann

saubere Grünflächen und Blumenbeete erblickt, vermag man sich kaum vorzustellen, daß hier vor einem Jahr vielleicht noch eine Wüste war. Es ist erstaunlich, wie die Arbeitsmänner aus dem Boden richtige kleine Parks hervorzaubern. In einem schrägen Gefälle Wasserbecken alibi es von Hierfischen. Ueber den Dächern freist ein Flug Tauben, denen ein besonderer Schilf errichtet wurde. Mit rührender Hingabe werden die Tiere gepflegt und gepflegt. Eine Abteilung hat in einem kleinen Garten aus fräftigen Quabern ein Ehrenmal mit Opferschale

gefüllt. Sehr reizvoll ist etwa auch ein mit heimlicher Soralakt aus rein gewaschenen Hierfischen inmitten einer prächtigen Grünanlage als farbloses Mosaik zusammengesetztes Sinnbild des Arbeitsdienstes, Kehr und Spaten.

Am Innern der Unterkünfte, die den kleinen Gemeinschaften des Saars, den Trupps, Kufenball bieten, weitest die Mannschaft, ihr Heim wohnlich und behaglich auszustatten. All die netten Kleinigkeiten, die einen Wohnraum freundlich machen, wie Gardinen und Bilderrahmen, tragen persönliches Gepräge. Man könnte fast von einer

eigenen Wohnkultur der Arbeitsmänner sprechen. Am gemeinsamen Kufenballraum zeigen Truppszeichen den Platz der einzelnen



Saubere Wege umsäumen die gepflegten Rosenflächen in dem hellen, geräumigen Hofraum. (HB-Bildstock)

Trupps an. Jedes einzelne ist ein kleines Meisterwerk, das in ernster oder launiger Art die Gemeinschaft charakterisiert.

Es wird zuweilen behauptet, daß man den Menschen noch besser nach dem beurteilen kann, was er mit seiner Freizeit anfangt als bei seiner Arbeit. Wenn man sehen hat, mit welcher Liebe die Arbeitsmänner selbst ihre Heime ausstatten, kann man stolz sein auf diese unsere gesunde prächtige Jugend.

Volksbräuche zur Erntzeit

Auf den Garben liegt der Kranz . . .

Germanisches Erbgut im Spiegel der Ernte

Ausfaat und Ernte sind seit undenklichen Zeiten im bäuerlichen Leben die in stetem Wechsel wiederkehrenden festlichen Wendepunkte des Wirtschaftsjahres. Uralt sind die Vorstellungen und Bräuche, die in Zusammenhang mit den Jahresabschnitten beim Landvolk bis heute lebendig geblieben sind. Aus der inneren Verbundenheit des Menschen mit der Landschaft ist der Glaube an eine reiche Fülle von Naturgeistern entstanden. Auffallend gleichmäßig zeigt sich hierbei das Streben, die bösen

Mächte abzuwehren, die guten aber anzulocken und zu stärken, zum erhofften Reigen des gemeinsamen Festes an Land und Vieh. Unter den Arbeitsfesten des Landmannes hat die Ernte in besonderem Maße noch

uralte Vorstellungen und Bräuche bewahrt. Trotz heiser Mühe und gesteigerter Arbeit ist die Erntzeit eine feierliche Zeit, denn es gilt, ihren Segen unter Dach zu bringen. Das damit verbundene Brauchtum ist zum größten Teil uraltes

germanisches Erbgut, in dem sich das Denken und Sinnen unserer Vorfahren widerspiegelt. Wie nach allem Volksglauben jeder Baum eine Seele hat, die in ihm lebt und die auch Opfer und Verehrung beansprucht, so hat auch jede Getreideart ihre Seele. Im Rauschen des Baumes macht sich dem Volke der Baumgeist bemerkbar, in dem vom Windhauch wogenden Getreidefeldern sieht es das Walten der Fruchtbarkeit schaffenden Korngeistes.

Man sagt im Volksmund „Das Korn wirt“ die „Kornmutter“, geht übers Getreidefeld, oder „die Wölfe jagen im Korn“, und man meint damit den Regenwolf oder das grauflügelige, in zerrissenen Kleidern umgebende Kornweid, die „Koggenmühle“. Man warnt die Kinder vor ihnen. Beim Schnitt der ersten Ähren wehren sich die Korngeister heftig und verursachen den Schnittern nicht selten erhebliche Kreuzschmerzen, die diese, um neue Kräfte zu gewinnen, durch Hin- und Herbewälzen auf der Erde oder durch Niederlegen auf die erste Garbe beseitigen. Solchen Korngeistern bleiben als äußerster Zufluchtsort die letzten Halme, die in die Scheune gebracht werden.

In einigen Gegenden wird bei den Erntefesten noch der uralte, echt germanische Brauch des sogenannten „Hahn schlagen“ begangen. Knechte und Mägde begleiten den hochbeladenen Erntewagen, der den „Schimmel-

reiter“ an der Spitze führt, zum Festplatz, wo ein aus Holz geschmückter, mit Erntebäumen geschmückter, dem Erntegott einst geweihter Hahn aufgestellt wird. Von den sinnigen Bräuchen, die ehemals dem ländlichen Leben

einen besonderen Zauber verliehen, und seit Uraltzeiten in den Ablauf des bäuerlichen Daseins sich einfügten, sind viele schon ausgefallen, verblaßt oder verdrängt. Ein Brauch aber hat sich in fast allen deutschen Gauen lebendig erhalten:

die Ausschmückung des letzten Erntewagens mit dem aus Feldblumen und Laub gewundenen Erntekranz. Ist er auch nur ein Nebenwerk zum altgermanischen Erntefest, das sich in unsere Tage hinübergereicht hat, so ist diese Sitte doch eine Erinnerung an den Glauben, das Denken und Fühlen unserer Vorfahren und wohl wert, ihr die Treue zu bewahren.

Hessen

Pflichter Todesfall

Wie rheim, 2. Aug. Der in der hiesigen Bevölkerung stets geachtete Pfarrer R o o s der evangelischen Kirchengemeinde, der vor Jahresfrist nach seiner Heimatgemeinde Geiß-Ribba versetzt wurde, ist dort ganz unerwartet verstorben. Pfarrer R o o s war als erster evangelischer Geistlicher hier fast 20 Jahre tätig, während der er eine entsprechende Tätigkeit in feierlicher Weise entfaltete.

Von der Freilichtbühne Bierheim

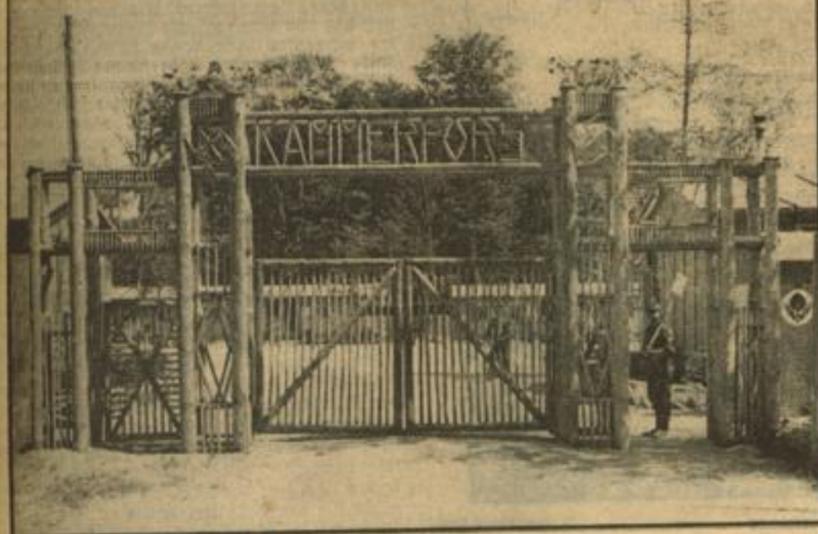
Den vielen Freunden der Bierheimer Freilichtbühne, die an manchen Sonntagen schon erhebende Stunden bei „Wilhelm Tell“ erlebt haben, wird eine besondere Überraschung geboten. Am Sonntag, den 11. August, findet eine große Nachtvorstellung mit einjähriger Beleuchtung statt, die ein erhebendes Schauspiel zu werden verspricht, das man allen Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung nur empfehlen kann.

Aufhebung des Ortsbürgerrechts

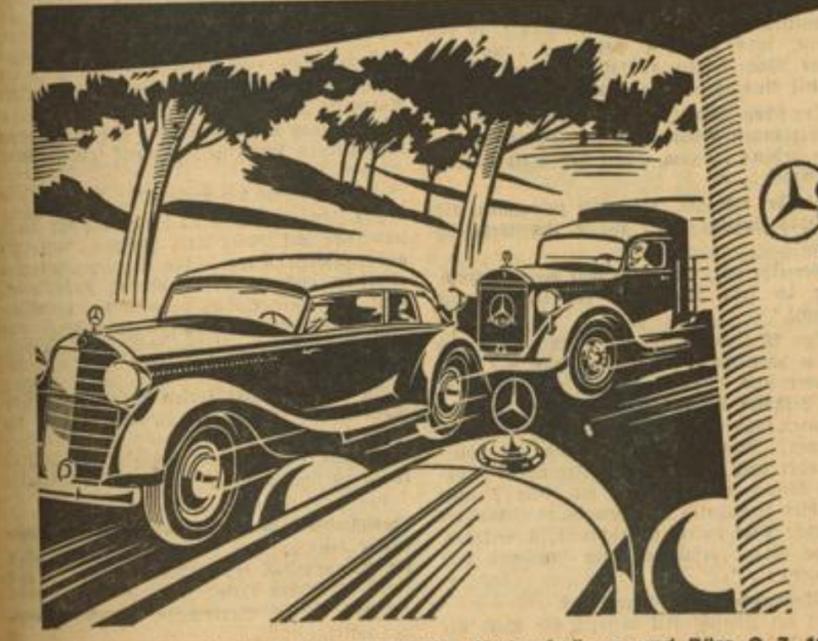
Lampertheim, 2. Aug. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Reichsstatthalters von Hessen wurde der am Allmendgut in Bensheim, Biblis, Bürstadt, Bobsstadt, Heppenheim, Lorch und Bierheim bestehende Ortsbürgerrecht mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 rechtslos als aufgehoben erklärt.

Großes Niederschützenfest in Bürstadt

Bürstadt, 2. Aug. Vom 21. bis 26. August feiert das große Niederschützenfest, das nach den bisher getroffenen Vorbereitungen den Höhepunkt aller Niederschützenfeste dieses Jahres bilden wird. Eine neue Schießanlage steht kurz vor der Vollendung. Der große Festzug wird Szenen und Trachten aus der deutschen Geschichte enthalten.



Die statlichen Posten der Heimat haben offenbar den Arbeitsmännern vorgeschwebt, die dieses prächtige Tor inmitten des Waldes aus dem geschlagenen Holz gestimmt haben. (HB-Bildstock)



Der Sieg der Qualität!

Wo oft Sie der Weg auf deutsche Landstraßen führt, werden Sie feststellen, wie auffallend groß die Zahl der MERCEDES-BENZ-Wagen ist, die Ihnen begegnen: Alle Augenblicke taucht der traditionelle MERCEDES-BENZ-Stern an Personenwagen oder Nutzfahrzeugen vor Ihnen auf. Immer wieder erinnert Sie dieses in so großer Zahl den Verkehr beeindruckende Zeichen der Qualität, Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit daran, wie groß der Kreis der Kraftfahrer geworden ist, die heute mehr denn je erkannt haben, daß die Qualität der Marke MERCEDES-BENZ mit einer der Gründe ist, weshalb MERCEDES-BENZ-Wagen mehr und mehr das Feld beherrschen. Diese Tatsache erklärt das hohe Verständnis für den Gegenwert, den die Daimler-Benz AG mit jedem ihrer Modelle bietet. So ist es auch kein Wunder, daß MERCEDES-BENZ-Wagen in verschiedenen Klassen die Spitze behaupten. Machen Sie eine Probefahrt mit einem MERCEDES-BENZ-Wagen Ihrer Wahl, prüfen Sie ein Modell, das Ihren persönlichen Wünschen und Ansprüchen gerecht wird und Sie werden verstehen, warum MERCEDES-BENZ-Wagen heute, wie immer, die Beherrscher des modernen Verkehrs geworden sind!

MERCEDES-BENZ

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 324 55/6. — Garage und Tankstelle Schwetzingenstraße 6-8, Fernruf 442 29. Vertretungen: Bensheim, Auto-Saurer; Heidelberg, Gebr. Mappes; Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H.; Landau, Dipl.-Ing. H. Kaul & Co.; Mosbach, Ludwig Spitzer Jr.; Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens, C. Louis Bähr; Worms, Auto-Saurer.

Wenn Sammler zu Wahnsinnigen werden

Ei 7 111 a in der Aktentasche

Besitzgier schreckt nicht vor Verbrechen zurück - Bluttat um einen Schmetterling - Wer raubte das Ei des Rieseninguins? - Briefmarken erzählen eine Räubergeschichte

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Aus den verschiedensten Erdteilen wurden in letzter Zeit Diebstähle, Gewalttaten und Verbrechen großer Art gemeldet, die sich alle um irgendein dem normalen Menschen unverständliches Sammlerobjekt ranken.

Seidenschaft bestimmt den Wert

Wir anderen werden es nie verstehen, mit welcher Liebe diese Sammler aus Leidenschaft an ihren Karitäten hängen. Wir sprechen hier nur von jenen Sammlern, die, fern aller Wissenschaft und selbst jenseits des wissenschaftlichen Latentums, aus Leidenschaft zum Geizhals ihrer Kuriosa geworden sind.

Wir werden sie nie verstehen. Und doch ist das Verständnis nötig, um das Motiv jener Handlungen zu erkennen, die im Folgenden aufgerollt werden sollen.

Mord um einen Amazonas-Schmetterling

In Buenos Aires hat man einen Antiquitätenhändler mit einem schweren Kopfschuss sterbend aufgefunden. Aus seiner Sammlung fehlte nur ein einziges Stück — ein Schmetterling, ein sogenannter Cofinozer Herculeus.

Den Täter brauchte man nicht lange zu suchen. Sieben Tage lang stand ein junger Engländer, der in den Wäldern Südamerikas seit Monaten auf der Schmetterlingsjagd gewesen war, vor dem Schaufenster und starrte das Schmetterlingswunder hinter der Glastscheibe an.

Ein Pinguin-Ei für 5000 Dollar

In New York ist das Ei eines Rieseninguins verschwunden. Zurzeit sind davon noch sechs Stück im Handel. Fünf davon werden in diesen Tagen in London zum Verkauf ausgesetzt.

Im Katalog des Museums stand das Ei unter Nr. 7 111 a registriert. Ein Vermerk besagte, daß es sich hier um eine sehr große Seltenheit handele. Denn 1833 seien die letzten

Zusfluchtsstätten der großen Pinguine, die die Menschen nicht mehr fanden, durch Naturkatastrophen vernichtet worden. Heute sei ein Ei wie dieses etwa 5000 Dollar wert.

Um 7 Fehden bunten Papiers . . .

In Madrid untersucht man seit zwei Jahren einen Raubüberfall, der auf einen alten Marquis unternommen wurde. Man glaubte da-

mals erst an einen Raubakt. Als der Marquis die Sprache wiedergewonnen hatte — und das geschah erst nach vier Monaten —, erfuhr man von ihm, daß ihm nichts anderes als sieben Briefmarken aus seiner Sammlung geraubt seien.

Er konnte eine unklare Beschreibung des Täters geben. Dieser hatte ihn als Briefmarkensammler am Vortage aufgesucht. Sieben seltene Marken irgendeines südamerikanischen Staates hatten es ihm angetan.

Die unheimliche Bibliothek

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an jene geheimnisvollen Vorfälle, die sich vor

einigen Jahrzehnten in Cambridge abspielten. Dort wurden mehrfach Studenten überfallen, wenn sie bestimmte alte Schriften aus der Staatsbibliothek entliehen hatten.

Er schlug diese Feinde nieder, erlitt indes den Schlag und trug ihn dann in seine Wohnung, wo man nach seiner Aburteilung 19 der seltensten Bücher entdeckte, jene Schätze, an deren Willen er zu jeder Untat bereit war.

Himmelskunde bei den Germanen

Wilhelm Teudt hat bekanntlich durch sein Werk „Germanische Heiligatümer“ den hohen Stand der germanischen Kultur nachgewiesen und dadurch das gebührende Märchen, die Germanen seien ein kulturloses Volk gewesen, wissenschaftlich gemacht.

Besonders interessant ist der Nachweis der Sonnenstandsmessungen des Normannen Zeil, aus denen mit sicherer Klarheit hervorgeht, daß das von ihm entdeckte „Winland“ nirgends anders gelegen haben kann, als an der Küste Nordamerikas.

20 Jahre Weltkriegsbücherei in Stuttgart

In Schloß Rosenfeld in Stuttgart kann in den ersten Augusttagen die größte Weltkriegsbücherei, die es gibt, ihr 20jähriges Jubiläum feiern. Neben 75 000 Büchern, 5000 Zeitschriften und 2150 in- und ausländischen Zeitungen der Kriegsjahre befinden sich hier eine nach tausenden zählende Bildersammlung, etwa 10 000 Kriegsanführerarten und eine fast lückenlose Sammlung von Notgeld und Lebensmittelkarten.



Verträumte Ferientage

Verlag Deike (M)

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nacht. (Aut. Scherb) G. m. b. H., Berlin.

75. Fortsetzung

Silvester hatte beim Fortgehen den Zielhebel falsch herumgestellt, und er hatte dem ersten Versuch ein zweites hinzugefügt, indem er auch den Energiehebel auf volle Leistung rückte.

Der Strahler hatte vom Pol aus die Richtung geradlinig auf Düsseldorf. Die Ziellinie schnitt als mathematische Gerade schräg nach unten gerichtet in den Erdball ein.

Der Berg war nach dem Brechen des Eises um beinahe dreißig Grad gekippt. Dann war er mit der Unterflanke auf den Grund dieses

so plötzlich entstandenen Sees aufgestoßen und zur Ruhe gekommen. Alle Eingänge des Baues waren dabei tief unter den Wasserpiegel geraten.

Er trug Trutwor kam zu den beiden Freunden zurück. Er traf Silvester in leisem Gespräch mit Alma. Die blaffen, abgepannten Züge Silvesters verrieten seelisches Leiden.

Er trug Trutwor ließ sich schweigend an dem Tisch nieder. Er verbarste in seinem Schwelgen, aber seine Miene verriet, wie es in ihm lockte. Immer tiefer, immer tiefer gruben sich die Falten in seine Stirn.

Silvester glaubte jetzt, die richtige Lösung gefunden zu haben. Man mußte den Berg so weit ausschmelzen, daß er frei schwamm und schwimmend sich in seine alte Lage zurückhob.

Berges skizzierte und entwarf, wie man mit der Ausschmelzung Schritt um Schritt vorgehen müsse.

Dröhnend fielen die Worte Erik Trutwors in diese Erklärung: „Wie lange dauert das? — Wie viele Tage und Wochen gehen uns dadurch verloren? Ich sitze hier in der Halle, abgeschnitten von der Welt . . . unfähig zu erfordern, was draußen vorgeht . . . unfähig, meine Macht wirken zu lassen, meinen Befehlen die Ausführung zu erzwingen . . .“

Eine schöne Nacht, die von Weiberviel und Weiberlaunen abhängig ist . . . Der Welt Befehle geben . . . zum Spott der Welt werden wie dabei . . .“

Silvester erblaute. Er suchte zusammen, als ob jedes einzelne dieser Worte ihn körperlich traf.

„Verzeihe mir, Erik. Es war meine Schuld. Aber ich sehe schon den sicheren Weg zur Rettung.“

„Den Weg zur Rettung? . . . Als ob es sich darum handelte . . . Ich weiß, daß wir nicht verloren sind, solange wir auch nur den kleinen Strahler bei der Hand haben. In zehn Minuten können wir uns einen Weg ins Freie brennen. Mag der Eisberg dann stehenbleiben oder noch tiefer fallen. Irgendwelches Flugschiff können wir uns auch mit dem kleinen Strahler heranholen und bewohntes Gebiet erreichen. Aber unsere Einrichtung ist verloren. Meine Pläne erfahren einen Aufschub von Monaten . . .“

Erik Trutwor sprang erregt auf. „In der Zwischenzeit verlernt die Welt die Furcht vor mir . . .“

Ein Zucken durchlief den Körper Silvesters. Alma erhob sich und trat auf Erik Trutwor

zu. Sein Gesicht suchte den Strenge ins Weite gerichteten Blick Erik Trutwors, bis er ihn gefunden hatte.

„Wer gab dir die Macht?“ Minuten verstrichen, bis die Antwort von den Lippen des Befragten kam.

„Der Strahler!“ „Wer schuf den Strahler?“

Nach einmal eine lange Pause. Dann kam zögernd und etwas beschämt die Antwort: „Silvester . . . du hast recht, Alma. Silvester gab uns die Macht. Wir hätten ihn nicht zürnen, wenn sie jetzt durch sein Versehen gelähmt wurde.“

„Ich habe ihn nie gezürnt.“

Der Jünger sagte es in seiner ruhigen Weise und fuhr fort, bevor Erik Trutwor etwas darauf erwidern konnte: „Es ist nicht Zeit zum Streiten, sondern zum Handeln. Dein Plan, Erik, den Berg einfach zu verlassen, entspringt dem Jörn. Silvester weiß besseren Rat. Den Plan, den Berg zu heben, von hier aus die Mission zu erfüllen.“

Die Worte Almas trafen das Richtige um Notwendige. Auch Erik Trutwor konnte sich ihnen nicht entziehen.

Es galt, die augenblicklichen Lebensmöglichkeiten zu überschlagen. Der Luftvorrat in den Höhlen mußte nach oberflächlicher Rechnung für wenigstens eine Woche lang. In obersten Gänge bekamen sich Lebensmittel für mehrere Wochen. Durch einen glücklichen Zufall war dort auch ein Voger von allerlei Werkzeugen und Hilfsmitteln untergebracht.

Die Lage war ernst, aber für den Augenblick wenigstens nicht verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)



Immanuel Kant'schen Philosophen Lehrer an der Albertina zu Königsberg. Eine der besten Schriftstellerinnen über die Kunst der Poesie. Am Paradenberg in Königsberg (1730-88). Nischen über die Kunst der Poesie. In Königsberg (seit 1457) des 17. der erste Königsberg, weil 1708 und 1809 Königin Luise. Wiederaufrichtung der Reichsstadt Königsberg. Die Reichsstadt Königsberg. Die Reichsstadt Königsberg.



HEIDELBERG Parkkaffee-Haus. Am Neckar u. Be. Pers. v. 4.30-5.30 nachm. und abends.

Kohlhof. Das schöne Berg-Pension ab 5.-

Gasthaus Alter. 1/4 Std. von Sta. 43 671K

Neckar. Die Kur-Köhle Wälder u.

Neckargemünd. Neue Griechische W.

NECKAR 4 Burgen-Sta.

Gute Unterkunft. Hotel Pension S. Pension ab 4.- 1/2 Betriebsausst. backene Neckar!

NECKAR Garten-R. ansehnlich seine 5. St. lebende Fl. direkt beim Gar. Kitchingel feiert!

Verbring. Ebe. herrliche Log. werte Unterker.

Diät-u. in. 273. Pers. Magen, Darm. (ausleiden). Dr. K. G.

Urlaub.

Durch deutsche Gauen

Königsberg

Immanuel Kant, der Begründer der idealistischen Philosophie, Königsberger Kind und Lehrer an der ältesten preussischen Universität Albertina zu Königsberg, die ihm Weltberühmtheit. Eine offene Halle am Dom hütet den Sarkophag des deutschen Gelehrten, des Denkers. Am Paradeplatz steht sein Denkmal. Königsberger Kinder sind auch Joh. Georg Hamann (1730-88), dessen „Sokratische Denkwürdigkeiten“ über Genie und Sprache großen Einfluss auf Sturm und Drang in der deutschen Literatur hatten, G. Th. A. Hoffmann, der phantastische Dichter, Zeichner und Musiker, Otto Nicolai (1810-49), der Komponist der „Lustigen Weiber von Windsor“, Hermann Götz (1840-76), der Komponist der Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“, und Agnes Miegel (geb. 1879), die ostpreussische Balladen-Dichterin.

In Königsberg, Gründung (1255) und Sitz (seit 1457) des Deutschen Ritterordens, wurde 1701 der erste preussische König gekrönt. In Königsberg weilten in den Napoleonjahren 1808 und 1809 Friedrich Wilhelm III. und die Kaiserin Luise. In Königsberg bereitete sich die Wiederaufrichtung und Befreiung der Nation vor. Der Reichsfreiherr vom Stein, Ernst Freiherr Arndt, Wilhelm von Humboldt, Scharnhorst halfen hier die Grundlagen des neuen preussischen Staates schaffen (Bauernbefreiung, Substitutionsordnung, Erweckung des Wehrgeistes durch Einrichtung der Landwehr). In Königsberg rief 1813 York die Nation für den Befreiungskrieg zu den Waffen. Den „Ausruf

an mein Volk“ von 1813 verfasste ein Sohn Königsbergs, von Hippel.

Königsberg will besucht sein, es bietet als Kulturzentrum des deutschen Ostens, als historischer Boden, als moderne Gartenstadt und

Wirtschaftsmittelpunkt viel. Und müssen die landschaftlichen Schönheiten Ostpreußens noch gerühmt werden: Die Wüste am Meer (Kurische Nehrung), die samländische Steilküste mit ihren Bädern, das Land der 1000 Balseen (Masuren), die ehrwürdigen Dome und wichtigen Burgen des Ritterordens in der ganzen Provinz, der große Moosbruch im Memeldelta?

Helgoland

Aus Kindertagen her ist uns der Spruch bekannt: „Grün das Land, rot die Kant, weiß der Sand, das sind die Farben von Helgoland“. Auf einer mächtigen Felsinsel, 70 Kilometer vom Festland entfernt, baut sich der rot-leuchtende Buntfandte in der eigentlichen Insel Helgoland über 50 Meter hoch als ein dreieckiger Felsfloh von gut anderthalb Kilometer Länge auf. An dieses Oberland schließt sich ein flaches Unterland an, und östlich taucht als Sandinsel die Düne, der frohbeliebte Badestrand von Helgoland, auf. Altes deutsches Land der Herzöge von Schleswig-Holstein, wurde die Insel 1807 englisch, 1890 im Austausch gegen Sansibar und Witu an das Deutsche Reich zurückgegeben.

Unaufhörlich brandet das Meer gegen den roten Fels, unaufhaltsam arbeitet es an der Zerstörung der riesigen Mauer, frisst eine Brandungskehle in den Stein, nagt und bohrt und wirft Brocken und Blöcke wie Geschosse gegen die Steilwand. Ein Ball von Steinen rings und die einsam ragenden Felstürme reden davon, daß die ausgewaschenen Wände endlich zusammenstürzen, daß die Insel weit größer war und weiter der Zerstörung entgegengeht, wenn auch Schuttbauten dieses Schicksal aufzuhalten suchen.

Ein Häufchen von Helgoland ist uns ein Heiligtum, darin Ana Deinr. Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841, auf der englischen Insel in der Verbannung lebend, seinem Vaterlande das Treubekenntnis des deutschen Sohnes schenkte: „Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

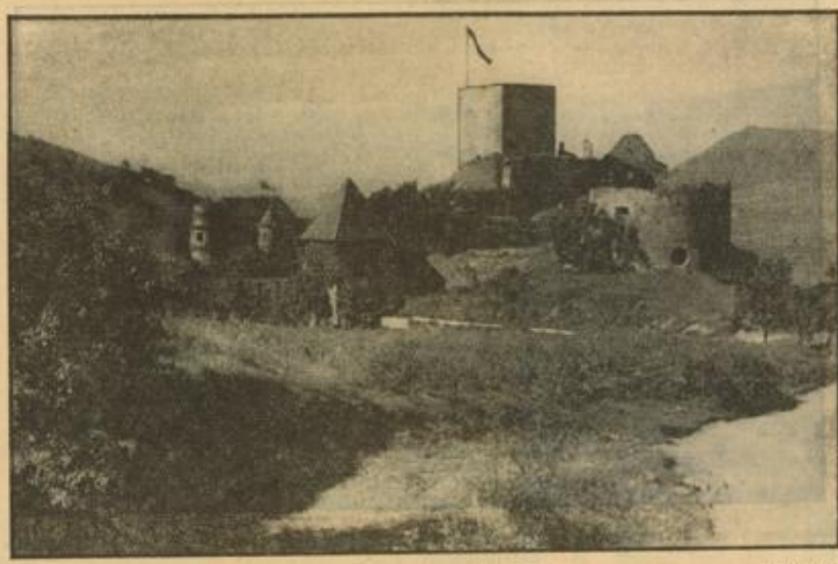


Photo: A. Oberfrank Burg Lichtenberg bei Ruffel HB-Bildstock

Odenwald Neckartal Bergstraße

HEIDELBERG Haarlass
Parkkaffee-Hotel
Am Neckar u. Bergwald geleg., neu, er. Neckarterrasse. Pens. v. 4.50-5.50 RM. Mittwoch, Samstag, abds., Sonntag, nachm. und abds., Tanz.-Täglich Abendkonzert.

Kohlhof-Hotel Heidelberg
Das schöne Berghotel in Südlage, Terrassen, Liegew., Pension ab 5.- RM. Tel. 5111. Pros. Frau Th. Oelner

Gasthaus Alter Kohlhof b. Heidelberg
1/2 Std. von Stat. Königstuhl. Pens. ab 4.-, Tel. 3915. 43 691K Bes. E. Schmidt, früherer Köchenchef.

Neckargemünd
Die Kur- und Gartenstadt
Kühle Wälder u. schönstes Strandbad am Neckar

Neckargemünd / Café Restaurant Zum Kurgarten
Neue Griechische Weinstube - - Siechen-Bier vom Fass

NECKARSTEINACH
4 Burgen-Städtchen
Erlischende Wald- und Gebirgsluft
Schönes Strandbad
Gute Unterkunft bei zeitgemäss. Preisen / Prospekte

Hotel Pension Schwalbennest
Pension ab 4.- RM. Prospekte. Besonders geeignet für Betriebsausflüge. Spezialität: Aal, Forellen, gebackene Neckarfische.

NECKARSTEINACH Garten-Restaurant z. Harfe
eröffnet seine Spezialitäten in Küche und Konditorei
Stets lebende Fische. Eigener Parkplatz mit Aufstich direkt beim Garten. Neuer Inhaber: Otto Lambert, Küchenchef (seither Gasthaus „Zum Schill“ daselbst)

Verbringen Sie Ihren Urlaub in Eberbach a. Neckar
herrliche Lage, Strandbad, walddreiche Umgebung. Gute und preiswerte Unterkunft. Prospekte durch den Verkehrsverein.

Diät- und Kneippbad Lamberg i. Taunus
in Berg, Regen- und Stoffwechsellinien
Nieren, Darm, Nerven, Abdomen, Rücken- und Gelenken. Bäder, Massage, niedrig. elektrische, Massage durch die Stromleitung.
Glänzende Erfolge!

Bammental erwartet Sie!
bei Heidelberg
Reizend gelegener Ausflugsort im Elsenzthal

Erholungsheim „Lebensfreude“
Bammental bei Heidelberg
Angenehmer Aufenthalt / Ideal. Wochenend- / Neuzellliche Ernährung / Viel Obst / Park, Luft-, Sonnen-, Naturschwimmbad / Autohalle / Pens. 3.50-4.50 RM.

Gasthaus-Restoration Karl Dick
Pension 3.- Mk. bis 4.- Mk.

Waldkatzenbach/O.
Gasthof zum Adler
Erstkl. Haas, vorz. Küche, Zentralheizung, Hot. kaltes und warmes Wasser, eigene Schlächterei (29/322 K)

LINDACH am Neckar Garage mit Terrasse
Gasthaus zum Schiff
Gute Küche, exzellente Weine, Zimmer mit Bad, Wasser. Pens. 3.20 M. (4 Mahl.) Saal / Vereine Bes. Fr. Raum

Neckargerach Gaststätte Krone-Post
Terrassen-Restaurant. Fremdenzimmer m. fl. Wasser. Vorzügl. Verpflegung. Pens. 3.50.- Prospekte. Tel. 49.

Erbach/Od.
Luftkurort
Weltberühmte Sammlungen im gräf. Schloß
Die Stadt der Elfenbeinkunst

Rockenau im Neckartal
20 Minuten vom Bahnhof Eberbach entfernt liegt inmitten von Wald und Wiesen, direkt am Neckar, das Dörfchen Rockenau mit seinem modernen
Strandbad
Duschen
Rutschbahn
Sprungbrett

Besucht den Luftkurort Zwingenberg a. N.

Gasthaus und Pension „Anker“
Schöne Lage bei bester Verpflegung. 50 Betten & Wasser. großer Saal u. Terrassen. Strandbad. Autohalle. Pension. Prospekte 3.50 RM. - Tel. Neckargerach 71 - Prospekte.

Gasthaus und Pension Schiff-Post
Geogr. 2202, seither im Familienbesitz. Vorzügl. Verpflegung. Pension 3.50. Definit. Fernsprechtel. (28 358K)

Odenw. 500m Luftkurort Hammelbach Hotel und Pension Odenwald
Herrl. Lage, Nibe d. Waldes, schöne reines Bad, viel vorz. Küche, eig. Landwirtschaft (Auer d. Salomon, Juli-August Vorzügl. Wochentag 4-7.50 P. d. 11 u. V. Ver. Tel. Fürtb 349)

In den Ferien ein gutes Buch von der Bbl. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbannes“-Verlages
Am Grohmarkt

Schriesheimer Hof
Geplante Waldautostraße. Beste Verpflegung. Pension b. 4 Mahlzeiten 3.50. Bad. Prospekte. Tel. Schönau 35. Postautoverbindung Heidelberg (29 012K)

Luftkurort Oberabsteinach 540 m
Schöne Spaziergänge. - Herrliche Waldungen. - Eigene Schwimmbad. - Gute Unterkunfts-möglichkeiten. - Prospekte.

Höhenluftkurort Oberabsteinach 540 m
Pension „Zum Gold. Bock“
Herrl. Waldungen. Altbekanntes Haas. Gute Küche. Pens. Preis ab 3.- Postautoverb. Weinheim (26 012K)

WAHLEN Odenwald Privat-Pension wald „Haus Waldeck“
Neu einger. Haas, mit Bad. Schöne Lage, herrliche Aussicht, direkt am Walde. Gute Verpflegung, möbl. Preise. Besitzer: L. Ealy.

Höhenluftkurort Siedelsbrunn 565 m
Gasthaus u. Pension Zur Krone
Herrliches Wochenend: 2 Zimmer mit Küche u. 1 Zimmer mit Küche zu vermieten.

Erholung und Wochenend auf SCHLOSS LICHTENBERG
Pens. RM. 4.- u. 4.50. Schwimmbad
Pros. d. G. Schellhaas, Hot.-Pens.
LICHTENBERG im Odenwald.

Allemlühle / Pension Stilles Tal
Angenehmer Erholungsaufenthalt, herrliche Wälder, ruhige, staubfreie Lage. Eigene Landwirtschaft im schönen Allemlühler Tal. Pensionspreis 3.50 RM.

Beste Erholung Baden Sie in dem herrl. geleg. Höhenort des Odenwalds „BULLAU“
Hochst. 550 m. Herrl. Spaziergänge durch abwechslungsr. Landschaft. Nadelwälder, erdölte Ruhe, sehr gute Verpflegung, eig. Landw., kein Gasth., sch. Zimm. m. fl. Wasser, 3.- Pension Schumberg, Bullau, Post Erbach (Odenwald).

Ernsthofen im Odenwald / Gasth. u. Pens. „Zur Sonne“
Telefon 19 - Besitzer: W. H. M. a. u. l.
Pensionspreis 2.80 Mk. 4 Mahlzeiten bei reichl. guter Verpflegung. Saal. Bahnhofsstation Ober-Ramstadt. Postombusverbindungen ab Darmstadt Hauptbahnhof 8.00, 13.40, 19.05 Uhr.

Sport-Schwimmbad Wiesloch
Nach Umbau kristallklares Wasser - 1500 qm Wasserfläche
Spielplätze - Liegewiesen - Sprungturm
Frischwasserduschen - Bade-Restaurant

Nach dem Schwimmbad ins Hotel Pfalz zum Thieme Fritz

Wertheim am Main erwartet Sie!
Bäder, Massage, Kneipp, Autohalle, Post, Telefon, Prospekte durch den Verkehrsverein.

Badischer Hof Pension 4.
Reiseprospekte
liegen im Verlag des HB. auf.

Urlaubskarten nach den Nord- und Ostseebädern im Reisebüro des Verkehrs-Vereins N 2, 4

Der Edelweinbauort in der sonnigen Pfalz

Forst liegt am Rande des Haardtgebirges an der verkehrreichen Staatsstraße Neustadt an der Haardt-Bad Dürkheim am Fuße des Pechsteintopses, einem ausgedehnten Basaltkegel vulkanischen Ursprungs. Wir haben hier das einzige Basaltvorkommen in der Rheinpfalz.

Forst hat seinen Namen von den Forsten, die vor Jahrhunderten das Gebiet seiner heutigen Weinbaufläche bedeckten. Die erste Siedlung war ein Forsthaus. Urkundlich findet der Ort die erste Erwähnung im Jahr 1100 durch eine Schenkung des Fürstbischofs Johann I. Graf im Kralchgau 1090 bis 1104, einem Neffen Kaiser Heinrich IV., an das Hochstift Speyer. Bis zur großen französischen Revolution verblieb Forst beim Hochstift und bildete zusammen mit dem benachbarten Deidesheim die Edelwein-Domäne der Fürstbischöfe. Eine besondere Rolle spielte Forst im Bauernkrieg. Am 10. Mai 1525 verbandelte hier Kurfürst Ludwig von der Pfalz mit den aufständigen Bauern, die in einer Stärke von etwa 8000 Mann wohl bewaffnet vor dem Kurfürsten aufmarschierten. Der hier abgeschlossene Waffenstillstand wurde von den Bauern nicht gehalten, in der Schlacht bei Pfeddersheim an der pfälzisch-bessischen Grenze fand dann der Aufstand ein blutiges Ende. Die Forster Kirche wurde Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut und trägt an der Außenseite des Chores unter einer Figur der hl. Margaretha den Wappen des Fürstbischofs Hartard Freiherr von Rollingen 1711 bis 1719. Der Kirchturm ist späteren Datums, er trägt die Jahreszahl 1767.

Der Ort hat sich einen ganz besonderen Ruf

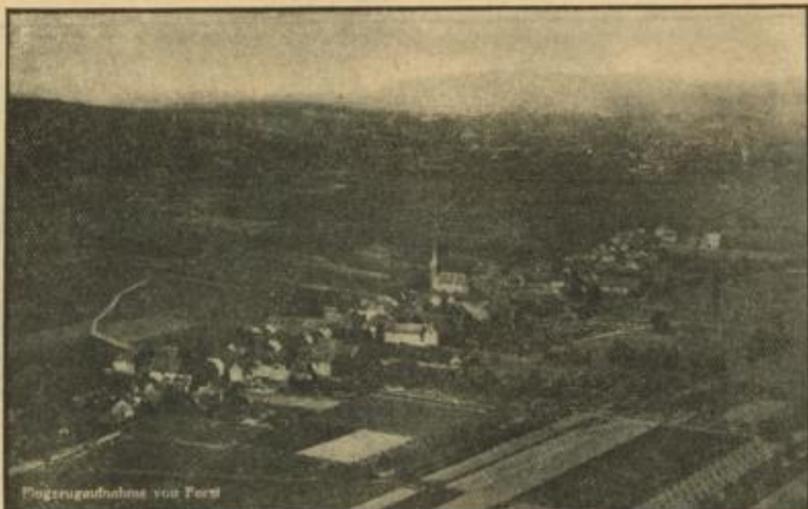
durch seinen Qualitätsweinbau erworben. Mit einer Weinbaufläche von nur 192 Hektar ist Forst zwar der kleinste unter den berühmten Weinorten an der pfälzischen Mittelhaardt, der Qualität seiner Weine nach steht es zweifellos an erster Stelle.

Dank günstiger Boden- und Klimaverhältnisse erlangen hier selbst in geringen Jahrgängen die Trauben der Dösterreicher-, Traminer- und Rieslingreben eine solche Reife, daß der daraus gewonnene Wein vollkommen naturrein ausgebaut und dem Verbraucher zugeführt werden kann. Die hervorragenden Spitzenweine großer Jahrgänge (Auslesen, Beerenauslesen, Trockenbeerenauslesen) haben den Ruf des Forster Weines weit über die Grenzen unseres Ba-

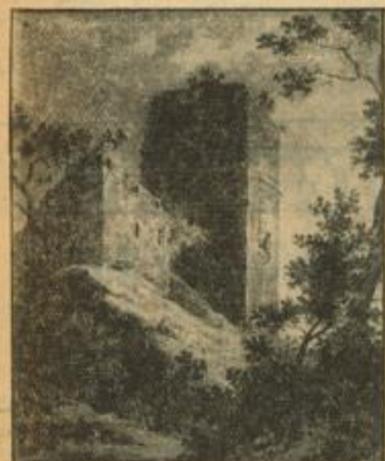
terlandes hinausgetragen. Weltbekannt ist das „Forster Kirchenstück“, die steuerlich höchstbewertete Weinbergslage der ganzen Rheinpfalz, dem sich weitere erstklassige Lagen anschließen wie „Ungeheuer“, „Jesuitengarten“, „Freundstück“, „Elster“, „Pechstein“ u. a.

Am Sonntag Laetare jeden Jahres wird seit alter Zeit nachmittags auf den Ortstraßen das historische Gansel-Fingerhut-Festspiel aufgeführt, das stets eine große Zahl fremder Gäste anzieht. Das Spiel schildert symbolisch den Sieg des Sommers über den Winter.

Die Forster Kirchweih, jeweils am ersten Sonntag im August und dem darauffolgenden Montag, erfreut sich als „Weinlese“ einer seit Jahren ständig zunehmenden Beliebtheit. Zahllose Fremde geben sich an diesen Tagen ein Zelweihen um den berühmten „Forster“ an der Quelle zu trinken.



Luftaufnahme vom DLM freigegeben Forst von luftiger Höhe aus HB-Bildstock



Der Trifels von 100 Jahren nach einem alten Gemälde im Speyerer Museum

Auf zum Wachenheimer Burgfest

Reithin sichtbar über Wachenheim thront die Wachtenburg, das Wahrzeichen dieser Stadt. Im Mittelalter wurde sie „Burg Wachenheim“ genannt. — Zum achten Male begeht Wachenheim am Sonntag sein Burgfest. Die Stadt hat ein stolzes Anrecht darauf, mit diesem Fest weite Kreise an seine reiche geschichtliche Vergangenheit zu erinnern. Die einst so gewaltige Wachtenburg sah in wechselvollem Schicksal Glück und Unglück des ersten Reiches an sich vorbeiziehen und war im frühen Mittelalter lange Zeit Mittelpunkt des politischen Geschehens jener Zeit. Aus der einst so stolzen Burg mit 76 Meter Länge und fünf Stockwerken sehen wir heute nur ein umranktes Trümmer. Sechs Wehrtürme lugen

aus der geborstenen Ringmauer noch hervor. Als Trutzzeichen vergangenen Herrtums alter Rittergeschlechter steigt der gesprengte Turm als nunmehrigen Aussichtsturm über die einstigen Wehren hinaus. Eng verknüpft ist die Geschichte der Burg mit jener des Städtchens, das nun bald achthundert Jahre Stadtrecht hat.

Mit der Burg trieben früher Kaiser, Grafen und Rittergeschlechter manchen Tauschhandel. Sie wurde verkauft, geliebt und gepfändet. Die Burg war Lebensitz von Kaisern, wurde verwaltet von Burggrafen oder Burgvogten. Im Jahre 1273 kaufte sie Rudolf von Habsburg für 1000 Silbermark von den Ritters von Weinsberg und bestimmte sie als

Witwenitz seiner Tochter Mechtilde. Durch den Vertrag von Pavia im Jahre 1329 kam die Burg an die Erben der Kurpfalz.

Im Mittelalter war Wachenheim eine bedeutende Festung. Dies wird dadurch bewiesen, daß in den Jahren 1470/71 Herzog Ludwig der Schwarze ein Heer von 16 000 Mann und 800 Wagen, geführt von 16 Grafen, benötigte, um Wachenheim einzunehmen. Die Burg wurde stark beschädigt und teilweise niedergebrannt. Im Jahre 1525 richteten die Bodenheimer Bauern allerlei Zerstörungen an. Im 30jährigen Krieg litt die Burg ebenfalls, war aber noch bewohnbar. In den Kriegen 1674, 1690 und 1689 ereilte die Burg ihr Schicksal, sie wurde von französischen Heeren ausgebrannt und der starke Turm zur Hälfte gesprengt. Von dem noch erhaltenen 27 Meter hohen eisenumrankten Turm, zu welchem eine eiserne Treppe führt, genießt man eine prächtige Aussicht auf das Nebengelände und die Rheinebene bis zu den Bergen des Odenwaldes. Das Auge schaut ein herrlich Stück Land, von dem der Dichter sagt:

Da liegt es ausgebreitet, in flets veranlagter Pracht,
Ein weiter Gottesgarten, vom Himmel reich bedacht.
Was nur das Herz ersehnt, was nur den Blick erfreut,
Das findest du hier alles, in Fülle ausgekreut.

Auf der Wachtenburg, die von Wachenheim in knapp einer Viertelstunde zu erreichen ist, findet nun wieder das fröhliche Pfälzer Weinfest statt. Es wird ein hervorragender 1934 Wachenheimer Vöchel-Riesling aus dem Hause Bürklin-Wolf zum Ausprobieren kommen. Morgens ist Standkonzert auf dem Marktplatz, mittags bewahrt sich ein Festzug zur Burg. Der „Bellemer Heiner“ hat sein Erscheinen zugesagt und wird die Zuhörer mit seinen urwüchsigen Pfälzer Mundartgedichten erfreuen. Weiter werden Gesangsvorträge und turnerische Darbietungen das Fest verschönern. Bei einbrechender Dunkelheit ist feierliche Beleuchtung der Burg mit Abbrennen von Feuerwerk. Das Fest soll zugleich auch ein Heimatfest sein, an welchem sich die auswärtig wohnenden Wachenheimer ein Stelldichein geben.

Das alte Weinstädtchen, das sich in den letzten Jahren zu einem der ersten Fremdenverkehrsorte am Haardtgebirge aufschwungen hat, wird an diesem Tage mit Vereantheit und Geantheit, mit Ruinenzauber und köstlichem Wein seine Anziehungskraft wieder unter Beweis stellen.

Darum auf zum Wachenheimer Burgfest!

Wachtenburgfest in Wachenheim Pfalz Sonntag, 4. August

Frühkonzert - Festzug - Festakt auf der Burg mit Bellemer Heiner - Burgbeleuchtung - Eintritt frei.

Besucht das **Städt. Schwimm-, Licht- und Luftbad Bad Dürkheim** in herrlichster landschaftlicher Lage. Neuzelllich eingerichtet. Reines Quellwasser. Spielweine, Kinderplanschbecken, Ringturm, etc.

Mussbach (Pfalz) Winzergenossenschaft Ratskeller. Besucht unseren Spezialausschank im Ratskeller.

Feiert ein paar fröhliche Stunden auf der **Kirchweih** des Edelweinbauortes „Forst“ am Sonntag, den 4. und Montag, den 5. August. Letzte Omnibusverbindung an beiden Tagen: Nach Bad Dürkheim ab 22.54 Uhr, Nach Neustadt ab 23.20 Uhr.

Zur Kerwe Magin in den Gutsausschank. Erstkl. Qualitätsweine aus den besten Lagen von Forst, Deidesheim u. Wachenheim. — Spezialität: Rieslinge, Gewürztraminer.

Forsthaus Lindemannsruhe 480 Mtr. Herrl. elegantes Forsthaus mit schönen Fremdenzimmern. Pens. 3.50 RM. Autostraße b. v. Haus. - Tel. Dürkheim 564.

Luftkurort Harzofen bei Elmstein - Pfälzerwald. Gasthaus „Zur betreten Pfalz“, Bes. Franz Doring. Telefon: Elmstein 245. Gute Pension (drei Mahlzeiten) 2.- RM.

Pfälzer Kerwe am 4. u. 5. August Saalbau Kinkel Herxheim am Berg. Modernste Tanzanlage. Täglich frische Hähnchen. — Ia TANZ-KAPELLE —. Naturreine Weine aus eig. Kellerei.

Besucht die **schöne Pfalz**.

Moorbad u. Sanatorium Sickingen Landstuhl (Rheinpfalz). Das bewährte Rheuma- u. Frauenbad. Herrl. Gebirgswaldlage - Pancheukuren.

Verlangen Sie **Prospekte durch unsere Reisedienststelle**.

Im Herbst in den sonnigen Süden mit M.S. „Monte Rosa“. Fahrpreis von RM. 240.- an einschl. voller Verpflegung. 2 Herbstreisen ins westliche Mittelmeer. 31. August - 25. September und 28. September - 23. Oktober ab Hamburg nach Antwerpen (Weltausstellung Brüssel), Ceuta (Tetuan), Palma de Mallorca, Villefranche (Nizza), Monte Carlo, Mentone, Neapel (Capri, Pompeji, Vesuv. Rom), Palermo, Malaga (Granada), Lissabon, Vigobucht, Hamburg. **Brasilien - Afrika** 29. Oktober ab - 16. Dezember in Hamburg über Ponta Delgada/Azoren, Pernambuco, Rio de Janeiro, São Francisco do Sul, Santos, Bahia, Dakar/Senegal, Casablanca. Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die **amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg S. Holzbrücke 8**. Vertretung: Mannheim, S 1, 5 A. Burger (Breitstraße).

Achtung!

Am Sonntag, den 4. August und Montag, den 5. August, hält der **Forster Winzerverein** anlässlich der **Kirchweih** bei Ausschank seiner ff. Weine, offen und in Flaschen, seine Gaststätte bestens empfohlen. Bestgeführte Küche: Wild und Geflügel als Spezialitäten - Erstklassige Tanzmusik.

Das D vor D
Der Mensch meißt es ihm oft, daß zu machen, da müder, anstatt in ihm es erklärlich, daß Freude Bremen's zu empört ist, nicht in den weitbekannt zu geraten und an diese Schönheitsgebeht nicht am o wehweislich etwa ängst sieht er sich ten Stadtbremis, sichtlich er ein tungen dort mo hem aber auch dem an der breite manlichen Reben's Torado aller Waj's Normat, — dem unglücklich und dar fort. Ob Segl eines mattenben trumt hier zu sei nigends sonst in irkläufe wie der hien. Denn so e örenze dieses Ge vielleicht scheint, d silder ist eminent, zehunskraft diefe „Baterlant“ ist eb

BADE
Hotel-Kaffee-Restaurant
Haben Liegenweise
Bekannt gute Küche
1 Wm z. Strahl -
Duisburg

HOTEL
Zimmer ab 2.50 RM
Wasser warm und
Telos 103

Münchener B
Punkler - Thomas
Schlicht Fröst
Abendlich von 1.2

Kaffee-Res
BADEN-BAD
Hauptstelle der Str
W. Gehweg, Nea
Anschluß n. d. V.

Gaista
Gut Mörgerl. Has
Schöte Garten. Lies

Baiers
Gasth
Bekannt gute u. reich
salon ab 1. Sept. 3

Baiersbr
Verzählliche Verstell
Preis von 4.- Mk.

Schenke
in Frosdenstadt (Sch
1 Haus am Platze
der. E. k. u. w. W.
Schwimmbad. Tele

Kniebi
Schöne Zimmer, St
60-450 RM. Tel

Wildb
Nicht d. Bahn
Lage. Pension
Anerk. vorzüglich

Gasthaus und Bäck
Bad
Gute Verpflegung
Liege- u. Badeges

Wären Sie schon e
Zavels
mit seiner romant
Zweiter veranzogene
Gästebes und Pen

CA
IN SCHWA
Ausgangs- u. Ziel
von Schwazwald
Anzeher Woch
Anschluß - Gate
elfenst - Ansh
Freundenver

HOTEL W
Tel. 802 - 8
Erster Hags. Biet
Gänge - Pension

GASTHO
in Schlichterel.
in Hause. gute re
Pensionist v. RM

Der Mittel-Junge

Mit dem Vorkommando in Hohensachsen

Vorbereitungen zum Bannzeltlager

„... und daß mir alles klappt“, rief uns der Bannführer nach, als wir uns im Schlageterhaus bei ihm verabchiedeten, wir drei vom Vorkommando Zeltlager Hohensachsen. Unsere Fahrräder rollen hinüber nach Ladenburg und von da zur Bergstraße nach Schriesheim. In Leutershausen und Grofsachsen beginnt unsere Arbeit schon. Verhandlungen mit Bauern über Strohlieferung. Die Hauptvorbereitungen haben wir schon seit Wochen in Mannheim getroffen, nun müssen wir nur noch sorgen, daß alle die Wagenladungen Stroh, Brennholz, Kartoffel, Gemüse und was sonst noch alles dazugehört, um die etwa hundert Wagen von 20 Kameraden zu füllen, auch rechtzeitig bei uns eintreffen.

Wenn man von der Ebene herkommt, sieht man, vielleicht 100 Meter über Hohensachsen, aus dem Grün des Waldes die rotgelben Wände eines Steinbruchs herausleuchten. An klaren Tagen kann man ihn schon von Mannheim aus sehen. Richard packt mich am Arm,

„dort oben wird vom nächsten Sonntag ab unsere Fahne flattern!“

Wir schieben unsere Räder hinauf. Hier also werden wir 10 Tage lang hausen, denn Steine werden hier schon Jahre keine mehr gesprengt. „Ein wirklich idealer Lagerplatz“, pläzt Tim heraus, „das muß ja bombastisch werden.“ — „Wird es auch“, grinst Richard, „schon deshalb, weil wir oben in die Bäume einen Beobachter mit einem guten Feldstecher setzen, der dann kontrolliert, wieviele überhängende Mütter auf den Mannheimer Wasserturn hinaufstaren, um mit dem Scherenferrohr hierherzusehen, ob unsere Fahne noch flattert, und vielleicht gar der Gold- oder Hergensjunge noch lebendig hier rumtrabbel.“ Ein lächelndes Echo hat der Steinbruch, unser Gelächter dröhnt in dreifachem Wiberhall.

Nach dieser „lächerlichen“ Einleitung machen wir uns an die beiden Gebäude ran, die auch noch dort stehen. Eine ehemalige Wirtschaft mit einem großen Saal und ein Schuppen sowie einige Zimmer hobern wir auf. Richard malt bereits mit Kreide an die Wände allerlei angenehme Wörter: Küche, Vorratsraum, Schlafraum, Schlaftaal, Lageramt, Revier. „Alles da, bloß die 2 Kullen fehlen noch.“ — „Die Kulle null null ist weiter im Norden, von wegen dem in der Ebene üblichen West- und Südwestwind.“ schmunzelt er.

Schon schreiten wir den

Raum für unsere 15 Rundzette

ab, die wir hier aufstellen, nur in besonderen Fällen soll der Schlaftaal benutzt werden.

Während wir gegen 12 Uhr eine Pause einziehen und ein Stück Brot zwischen die Rippen schieben, haben wir Zeit, die Reihe der Nahrungsmittel durchzusehen, die von Bauernschaften der Umgegend und einigen Mannheimer Geschäftsleuten gestiftet, ja wohl: man höre und staune, gekiffet werden. Bei dem Stichwort Stistung bleibt unserem Pressemann doch die laugenhafte Spude weg, und während sein Mund immer noch offensteht, arbeitet es in ihm, wie in einem Hochofen, denn er beliebt sich, wenn die Wogen der Begeisterung (Welleiferung) hoch gehen, stets in wohlgeordneten Versen auszudrücken. Und dann steht er auf einem Helsen und deklamiert wie ein Heldendarsteller:

Ihr liebe Zeit nun nah an fern:

Wir nenne vieles noch, un... un...“

nun leht im hoch der Reim, bis Richard rettend einpringt:

un gern!“

Und dann wendet er sich an die Bauern und Geschäftsleute, die in der Phantasie vor ihm stehen mit verbindlicher Handbewegung, wie ein ausgewachsener Reisvertreter einer großen Firma: „Geben Sie, geben Sie, meine Volksgenossen! Räumen Sie Ihre Lager noch heute, Sie können dann leichter Ihre Bestände sichten, neue Aufträge herausgeben, zur Arbeitsbeschaffung beitragen. Ganz Mannheim wird nur noch Ihren Reis, Ihren Grieß und Zucker essen wollen. Ihr Bauern, seid nicht Invidierig, in Mannheim wird man sich um euer Stroh reißen, wenn erst einmal 250 Jungen darauf geschlafen haben. Um den Hohensachsen Salat wird man sich in Mannheim die Waagen austragen, wenn unsere Jungen den Ruf seiner Güte und Zartheit erst einmal verbreitet haben.“ Er dreht sich einmal um sich und redet dann zu den „Eltern und Betriebsführern“:

geb den Hiltterjungen Freiheit

und schickt sie zu uns, der bleichste und schwächste Lehrling wird als kraftstropfender Niese wiederkommen, dessen Arbeitswut Line Grenzen mehr kennt, und gegen den Schmeling ein unterernährter Säugling ist. Eltern, unverbesserliche Faulenzer der Schule werden Mütterlicher, für die eine neue Notenserie unter Note 1 eingeführt werden muß. Kommt alle, Hohensachsen wird in diesen Tagen ein Wunder wirken, von dem noch die Alten mit meterlangen Werten sprechen sollen! Er wickelt sich den Schweiß, wie ein Kiltstar nach der Aufnahme und verläßt seine Bühne.

Wir hatten gar nicht bemerkt, daß inzwischen

einige Zuhörer gekommen waren, von dieser aufreizenden Rede und Schreierei angesogen. Der Revierförster war auch darunter und kam über das ganze Gesicht lachend auf uns zu. „Wenn ihr so anfangt, müssen wir ja unseren Steinbruch erweitern lassen.“ — „Keine Sorge, wenn das erste Lager voll ist, machen wir anschließend ein zweites.“

Mit dem Förster gehen wir dann in den Wald gleich hinter dem Steinbruch, voll Stolz zeigt er uns die riesige Tanne, die er uns als Fahnenmast für das Lager ausgesucht hat.

„Ist sie euch hoch genug?“ — „Die sieht man dann bestimmt von Mannheim aus“, kann sich Richard nicht verkneifen.

Es ist schon Abend, als wir den Steinbruch verlassen, auf dem Rückweg die Waschstelle am Bach, mitten im Wald besichtigen und dann unten im Städtchen mit dem Diener für „das leibliche Wohl“, wie der Bannführer in seinem Aufruf sagte, über das „Wenn a la Karte“

sprachen. Ich darf eigentlich noch nichts verraten, bloß daß von Hunderten Litern Reis, drei, Kartoffelsalat, Gulasch und so fort die Rede war, das will ich gerade noch zugeben.

Als wir am Abend dem Bannführer im Schlageterhaus von unserer Arbeit Meldung machten, sollen sich die Hände gebogen haben, so wurde da plötzlich ein Gelächter gehört. Warum? — Wir hatten ihm eine Zeichnung vorgeführt, die zeigt Tante Gulasia auf dem Wasserturn mit einem Scherenferrohr und, was steht sie drüben an der Bergstraße...? Einen Jungen, ihr geliebter Reffe, wie er gerade...? Ja was denn, gerade...?

Der Rest wird im Lager selbst fertig erzählt, kommt alle rüber, dann könnt ihr es hören!

Also alle Kameraden sind im Zeltlager, im Zeltlager des Bannes 171, denn es kostet ja auch bloß 50 Pfennig pro Nase und Lager!

Lud B.



Das Lager ist das Symbol der Gemeinschaft

Lager umschließt eine Gemeinschaft ohne die Vorbehalte des Alltags.

Ein Kleid und ein Geist, keine Sonderrechte, keine Unterschiede.

Geldbeutel und Herkunft spielen keine Rolle, alle sind gleich im Dienst an der Gemeinschaft.

Kameraden auf dem Marsch und beim Spiel, Kameraden im Lager und im Leben. Das ist unsere soziale Gemeinschaft und sie wird die Reste aller „Bürgerlichkeit“ überwinden durch die Tat.

Wir werden Volk durch die Gemeinschaft der Tat!

Die gesundheitliche Betreuung im Lager

Wir wollen raus in eine andere Luft und durch die Wälder jagen. Weit fort von allen Werkbänken, Schreibpflügen, Schulbänken, wollen wir nicht wie Spießer unsere Bäuche pfeifen, wir müssen durch das Gelände stolzen und auf Berge und Bäume klettern. Wenn wir ins Lager zurückmarschieren, tönt unser Lied durch das Dorf, aber bald ist es ganz still um uns, da sitzen wir in einer Reihe auf einem Baumstamm und lüftern. Ungeübte Luft und Bewegung haben einen Hunger ganz anderer Art erzeugt, als zu Hause. Mutter lacht auch gut, nichts dagegen zu sagen, aber unser Hunger ist hier ein anderer, und es schmeckt, wo so viele in einer Reihe nebeneinander löffeln, doch besser.

Die Luft im Wald, und auf den Bergen macht uns schneller braun, als ein langes Sonnenbad. Freude und Natur sind unsere beste Medizin.

Es kann Schrammen geben, große und kleine. An einem zerschundenen Arme ist noch keiner gestorben, an einer zerrissenen Hose sieht man sich auch mal beim Hülen, Brombeerbecken

hinterlassen Spuren für einige Tage. Aber wir sind nicht leichtsinnig, wollen nicht Urmenschen spielen im wilden Wald.

Kein Junge kommt ohne ärztliche Untersuchung in Lager,

plötzlich auftretende Krankheit eines Jungen — dagegen ist keiner gefeit — wird sofort vom Lagerarzt Dr. Drescher behandelt. Zur Unterbringung stehen zwei Krankenzimmer des Hauses im Steinbruch zur Verfügung, ferner das Bannheim 171 Hohensachsen, schließlich für ernste Fälle das Allg. Krankenhaus Mannheim und die Kliniken Heidelberg. Sofortige Hilfe leisten die Feldschere: sie sind darin ausgebildet und haben alle Medikamente und Binden stets bei sich.

Durch diese Vorsichtsmaßnahmen ist Gewähr geboten, daß jeder Junge mindestens ebenso rasch in Behandlung genommen werden kann wie daheim, während gerade die tägliche Beaufsichtigung einen wesentlichen Vorzug gegenüber zu Hause oder einem Aufenthalt in einer Sommerfrische hat.

Bei Müllers ist Krach

das ist nicht zu leugnen. Man hört Türen knallen, eine Männerstimme im Kampf mit einer Frauenstimme, und in den Gesichtspausen ertönt jugendliches Gemurre. Die Nachbarschaft liegt seit einigen Minuten auf der Lauer. „Das ist sie“, krächzt die von oben drun. — „Das ist er“, fauchelt die von unten drun. — „Das sind alle drei“, meint die von gegenüber.“

Sie spigen weiter die Ohren und lauschen wie Indianer auf dem Kriegsspiel. ... und waschen tun sich die Kerle auch nicht, und was die bloß zu essen kriegen für die 50 Pfennig“, ziert nun Frau Müller. „Und nachts auf

Stroh schlafen, das soo hart ist, und unter Zelten, wo es doch so leicht regnet im Freien; die dünne Zeltbahn, mein Regenmantel ist auch immer schon nach fünf Minuten durch, was kann da eine Zeltbahn aushalten? Der Junge bleibt hier, sage ich!“ — „Und ich sage, der Junge geht mit!“ — Und von neuem erhebt sich die Schlacht.

Eine Klingel schrillt am Abschluß, darum plötzliche Stille bei Müllers. Der Junge geht an die Tür und erscheint wieder: in Deckung hinter dem breiten Rücken seines Gefolgschaftsführers. „Bist gerade im rechten Augenblick gekommen“, hatte er ihm

Meine Kameraden!

Ich erwarte von jedem einzelnen, daß er sich für das Bannzeltlager in Hohensachsen restlos einsetzt. Unsere Parole lautet:

Zucht und Ordnung!

Wenn wir diese Parole einhalten, so wird das Zeltlager unseres Bannes für jeden einzelnen ein Erlebnis werden.

Heil Hitler!

Der Führer des Bannes 171
gez. Vetter, Bannführer.

Unser Zeltlager:

Ort: Hohensachsen (Steinbruch).

Zeit: Lager 1 vom 10. bis 18. August, Lager 2 anschließend nach Bedarf.

Anfahrt: Mit Bahn oder Rad. Abmarschzeit wird in der Parole durch die Einheimischen bekanntgegeben.

Ausrüstung: Sommerdienstanzug, Turnkoffer, Kochgeschirr, Besteck, Brotbeutel, Taschenmesser, zwei Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Pullover, Turn-, Bade-, Wäsche, Schlafsack, Schuhputzzeug, Papier, Schreibzeug, Lieberbus, Rucksack.

Kosten: Pro Mann 50 Pfg.

Berpflegung: Ist vollkommen sichergestellt durch Küche. Mitzubringen: ein Pfund feinen Zucker und ein halbes Pfund Datteln sowie Brotbeutelberpflegung für Sonntag.

Unterkunft: In völlig neuen, wasserdichten Zelten zu 15, Stroh in Massen als Unterlage.

Feldscherdienst: Jeder bringt mit ein Verbandsplättchen. Alle Teilnehmer sind vorher untersucht. Der Bannarzt überwacht das Lager. Dem Bannfeldscher Sandhas untersteht das Feldscherwesen. Ein Sanitätssturm und 15 Koppelstaschen für sofortige Hilfe sind immer bereit.

Lagerkommandant: Bannführer V. Vetter, Führer des Bannes 171. Stellvertreter: Adjutant Richard Sprenger. Lagerverwaltung: Sprenger. Arzt: Bannarzt Dr. Drescher.

noch zugeflüstert und ihn dann zu den Eltern geführt.

Der Geff. hat die Sachlage gleich erklärt, denn das Schlachtfeld gibt Aufschluß. Eine Zeltbahn, halbgedreht, ein offener Koff mit Wäsche, ein Handtuch liegen fröhlich durcheinander am Boden. Inzwischen haben sich die „lieben“ Kameraden wieder dünn gemacht, die eine hatte noch was von „vielleicht die Polizei“ geflüstert, bevor sie ihren Auszug räumte.

Und bei Müllers erkältet eine ruhige Stimme, daß eine gespannte Zeltbahn wochenlang Regen abhalte, daß man auf Stroh und mit nur einer Decke wärmer schlafen könne als in Federn. Nachts nur leicht bekleidet sein, hat drei Hemden und Unterhosen anzuziehen, sei das Rezept zum Warmbleiben. Und dann verhandelt der Geff. noch über die Zahl der nötigen Schlafanzüge, der mitzunehmenden Porzellansteller, der täglich nachzuschickende Freispakete und so fort. Und Hans traut sich so allmählich hinter dem schubenden Rücken wieder hervor, konnte aber das Lachen fast nicht mehr halten und verteilte manche Risse fast heimlich nach vorn, als die „Bedenken“ der Mutter schmolzen, wie die zwei Pfund Butter, die er als eiserne Ration mitnehmen sollte.

Für die Nachbarschaft gab es erst wieder etwas zu hören, als Frau Müller ihrem abmarschierenden Sohne nachrief, er solle das Schreiben nicht verpassen, wenn er gut im Lager angekommen sei.

Lud. B.

Wir freuen uns

wenn die Eltern unserer Jungen das Zeltlager nicht nur als billige Ferienkolonie betrachten, sondern sich um seine richtige Ausrüstung und Unterbringung ebenso sorgen, wie wir selbst. Wir erkennen darin das Vertrauen, das uns die Eltern entgegenbringen, und das wir zu schätzen wissen.

Wir freuen uns

über jeden Betriebsführer, der seinen Jungarbeiter soviel Freizeit gewährt, daß er zu uns kommen kann. Die Arbeitskraft der jungen Nation zu erhalten und zu stärken, ist Pflicht aller deutschen Volksgenossen. Wer arbeitet, soll auch essen und in seiner wohlverdienten Freizeit neue Kräfte sammeln.

Die billigen und guten Trauringe von Joh. Klein,

Damen- und Herren-Mode, Dugeo Mittelst. Ecke Gärten

Glück Dietrich, Jawohl durch E. 3, 11, Dietrich, bitte genau auf N

Fleiner 210 Jahre im D. 2, im, Har

Verlobungs- und Vermählungs-Druck

Hakenkreuz-Druck

Kopf in allen für stark spruchun für jeden sehr pr vom Fach guter Rel

Leder-Kunststraße

Brautkränze, Kirchen- und Geschw. Kay 235 67 Tele

Das ist die Uhr, die auch wir tragen, Einkommen, Steuer, Der, Hand-, Wand- od. Tischuhr, Kar Laffer, Uhrenfabrik, Schwabenring 8, N.

Das

Brief aus Sandhofen

Bekanntlich wurden bereits schon vor über acht Tagen Waldstreifen im Zuge der Durchführung der Reichsaktion „Verhütet Waldbrände“, allgemein durchgeführt. Bei der sonntäglichen Streife der hiesigen Reviergruppe 4 des Reichsluftschutzbundes wurden insgesamt 10 Personen beim Rauchen angetroffen und auf die Unverantwortlichkeit ihres Verhaltens aufmerksam gemacht.

Der kleine Sänger mit Hilfe eines Reges wieder in die Hände seines Bestygers gelangt war. — Das Fest der silbernen Hochzeit konnte Herr H. Baumann mit seiner Ehefrau Maria geb. Körber begehen. Dem Silberpaar unsere herzlichste Gratulation!

Die Halmernte hat nun ihren Höhepunkt erreicht. Der Drusch der Maschinen auf freiem Felde ist so gut wie erledigt. Schon surren einzelne Maschinen in den Höfen der Bauern. Der letzte Abschnitt hat begonnen. Aus Anlaß der diesjährigen Halmernte, gedents die hiesige Parteileitung mit ihren ganzen Untereinrichtungen in einer Feierstunde am Samstagabend, der Arbeit des Bauern und seines Erfolges. Zu Beginn dieser Feierstunde wird ein hochbeladener Erntewagen in festlichem Zuge unter Vorantritt der Ortsgruppenkapelle hinaus auf das Feld zum Dreifeldspiel gefahren. Dortselbst erfolgt sofort der Ausbruch der Erntelust. Nach Beendigung der Arbeiten geht es wieder zurück nach dem Festplatz (Kirchweihplatz am alten Kriegerdenkmal), woselbst Volks- und Erntetänze ein kleines Programm einleiten. Höhepunkt dieser Feierstunde wird die Ansprache des Kreisbauernführers H. Treiber, Pfanzst. sein. Erwähnt soll noch werden, daß das erzielte Ergebnis des Ausdruschs, teils dem HZ-Lager Offenburg

und zum anderen Teil der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt wird. Anschließend findet dann die Eröffnung des Gartenfestes der Kleingärtner in den Gartenanlagen der Weide statt, an der sich die Partei ebenfalls beteiligt, um auch hier ihrer Verbundenheit mit dem segensreichen Schaffen der Kleingärtner Ausdruck zu geben. So beschließen Bauern und Kleingärtner gemeinsam den Tag ihrer Arbeit, die sie freudig tun, um treue Diener am Wirtschaftslieben unseres Volkes zu sein. Wdg.

Gesellschaftsausflug der Firma Gut. und Pelzhaus Zeumer

Die Gesellschaft der Firma Gut. und Pelzhaus Zeumer zeigte bei ihrem diesjährigen Ausflug in den nördlichen Schwarzwald so richtig, was Kameradschaftsgeist ist. Schon bei der Abfahrt mit Auto der Mannheimer Omnibusgesellschaft herrschte die beste Stimmung und sang es unter Musik und Gesang unferm herrlichen Baden-Baden entgegen, wo nach eingehender Besichtigung die Weiterfahrt über Badier-Obbe — Sand — Pfaltz — Gundsack nach dem sagenumwobenen Rummelsee erfolgte. Nachdem auch dieses schöne fließende Gewässer bewundert war, ging es zur lustigen Höhe der Hornisgrinde. Von der großartigen Fernsicht der oben trennte man sich begeistertesweise mit schwerem Herzen. In

flotter Fahrt ging es dann abwärts bis Gundsack — Herrensberg nach der Schmalbachalpe, wo ein wohlgeachter Tisch die Kameraden übernahm. Die überaus schönen Staueranlagen, wie auch der herrliche Stausee, der uns ein erquickliches Bad bei hohen Höhenpunkten unserer Fahrt und nach der Durchfahrt des widerwärtigen Murgals bei Gerusbach war Kaffeepause. Und nun ging es gemächlicher Fahrt ins Nabal über dem Tal nach der Marzeller Mühle, der herrlichen Pfalz für den Abschluß eines solchen Festes. Bei Tanz, Gesang und viel Humor waren wir in bester Stimmung und mit Bedauern wurde das Signal zur Heimfahrt vernommen. Ein Tag war zu Ende, der allen Gesellschaftsmitgliedern ein dankbares Erlebnis wurde.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Abenania, Mannheim, feiert heute der Herr Hans Scheller, Ludwigshafen, Eberstraße 26. Wir gratulieren!

Kauft nicht bei Juden!

Moderne sportliche Herren- und Damen-Schuhe. Fritz-Schuh. bringt stets das Neueste, was die tonangebende deutsche Schuhindustrie an Neuheiten herausbringt. Wir überraschen Sie mit der Reichhaltigkeit unserer Auswahl! Fritz-Schuh das Haus für die ganze Familie. Fritz-Schuh das führende Schuhhaus. Fritz-Schuh seit seiner Gründung rein arisch. Carl Fritz & Cie. Mannheim, H 1. 8, Breitestr.

Rosenstock, N 3, 5. Eröffnung: Samstag-Nachmittag! Altbekannte Gaststätte. Ausschank naturreiner Weine / Riegeler Exportbiere / Eigene Schlachtung. Pikante Küche / Es ladet freundlich ein. Fam. Wilhelm Spatz - Tel. 22527

Wein-Vertrieb M 3, 4. Spezialität: Weine. Pfälzer Winstarkweine Liter von M. 1.20 an. Fußweine Liter von 55 Pfg an. Reisekoffer staunend billig nur Kavalleriehaus J. 1. 20. Möbel aller Art kaufen Sie preiswert beim Fachmann A. Gramlich Schreinmeister T 4, 10 Eberstraße (34 102 R)

Radio jedes Fabrikat Teilzahlung bis 10 Monate. W. Wähler Lange Röhrenstr. 68 Tel. 52947. Papeten Linoleum Haslinger D. 4. 6 gegenüber Börse. Fahrräder beste Fabrikate Bestlager, Werkstoffe Ph. Mitsch Alphonstr. 6 Haltest. der Straßenb. 49274K. Hercules das gute Markenrad erhältlich nur bei Martin Waldhofstr. 7 Automarkt Selbstfahrer erh. leihw. neue Wag. Th. Voelckel Inhab. der Lizenz des Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27512 Langf. Stadtgarage 28302K

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen: Tüchtige Stenotypistin mit längerer prakt. Erfahrung, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, zum sofortigen Eintritt in die hiesige Spezialmaschinenfabr. gesucht. Verwahrungsbüro, unt. 3545 R an den Verlag dieses Bl. erbetl. Stellengesuche: Suche Stelle f. Servieren und Haushalt, auch auswärtig. Zu erstatn. bei: Fr. Reibstroh, K 1, 12, 3. Stod (18 388 R). Gute Zeugnisse sind Merkmale, die man nicht gern aus der Hand gibt. Man sollte es sich darum auch vor Übersichtsmaßnahmen, Effekten und Originalpapieren, lomb. immer nur Abschriften belassen. Zu vermieten: Sehr schöne (40 973 R) 3-Zimmer-Wohnung m. Küche evtl. Gartenanteil, auf 1. Sepbr. preiswert zu vermieten. Siedensheim, Staatsbahn, Kluppenheimerstr. 490. 1 gr. Zimmer N 4, 21, eine 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer u. Zubeh. evtl. sofort zu vermieten. (40 283 R). 1 3 Zimmer und Küche H 3, 12, sofort zu vermieten (18 386 R). Klein. 2-Zimmer-Wohnung m. elektr. Licht u. Bad, 2. Stod, auf 1. 10. zu vermieten. Siedersheim, Kluppenheimerstr. 14. (18 059 R). 2 Zimmer und Küche m. Keller, 3 Trepp., Vorderh. 1. 9. zu verm. Su. erst. U 5, 17, (Wunder & Sohn) (18 371 R). Otto-Weg-Str. 10, 5. Stod. 3 Zimmer u. Bad, Speisek., 1. 9. 1. um. 17. 65. A. W. Schöber (33 423 R). Redarun gute schöne Wohnung: 4 3 Zimmer und Küche, Bad, ar. Tiele, ev. Garage, per 1. Oktob. pro. in um. 949. Katharinenstr. 53, Telefon 486 91. (40 911 R). 2g. Röhrenstr. 1: schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, per 1. 9. in vermieter. H 3, 12, 11a. (18 086 R). Klein. 4-Zimmer-Wohnung in ruh. gut. 2g. W. Siedersheim, sehr preisw. zu vermieten. Angeb. u. 18 090 an den Verl. d. B.

Mietgesuche: In Redarun oder Umgebung: 2-Zimmer-Wohnung gesucht auf 1. Oktober. Angeb. mit Mietpreisangabe unter Nr. 3627 R an den Verlag dieses Blattes erbeten. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad a. 1. Okt. in 4 u 12 m Hause v. H. Baum. (bei Verl.) gef. Eindeut. ab. Almsdorf bei. Angeb. m. W. u. 18 079 an d. Verl. Junges Ehepaar sucht Wohnung bestehend aus: 2 Zimmer mit Küche und Bad nur Oststadt. Angeb. u. 40 280 R an den Verlag d. Blattes erbeten. Schöner Laden sofort gesucht. Siedensheim evtl. Siedensheimer Str. Angeb. u. 18 098 an den Verlag d. Blattes erbeten. Leere Zimmer zu vermieten: Leeres Zimmer m. H. Küche, pri., am Tennplatz, an ruh. Röhrenstr. zu vermieten. Angeb. u. 18 097 an den Verl. d. B. 2 Zimmer leer od. möbliert sofort zu vermieten. Kluppenheimerstr. 14 4. Stod. (18 029 R). Großes Zimmer leeres Zimmer evtl. 1. 9. 1. um. 17. 67. 44. Tafel. (40 624 R). Schön. Zimmer leer od. möbliert zu vermieten. Siedersheim, Kluppenheimerstr. 20, nächst d. Weidplatz (18 369 R). Immobilien: Einfamilienhaus mit großem Garten in Siedersheim zu verkaufen. Schubert, Immoob., U 4, 4. Dezember, 230 44. Rentenhaus mit Einst. Baden, ar. Hof, in der Redarunstr. zu verkaufen. Schubert, Immoob., U 4, 4. (8113 R). Kleines Haus 1. Wm., Weidplatz, umgeb., m. mehr. Anzähl. zu ff. gef. Offert. u. 11 450 R an den Verl. d. B. Tiermarkt: Hirschkrotter Zwergdackel abzugeben. Ueberrn. Schwaben, Kluppen u. Baden auf. Hoffen. Siedersheim! T 2, 22, Baden. (40 406 R)

Zu verkaufen: Nähmaschine gebraucht, vor-n. rückwärts wählbar, sowie eine verstellbare, sehr bill. zu verkaufen. — Redarun, Kluppenheimerstr. 4, 3. (3027R. W. B. 8651) Schön. ausländische Stubenwagen billig zu verkaufen. Jellerstraße 43, 4. Stod. links. (18 378 R). 2 Film. Gasherd wech. m. Unterhalt neu, für 19 10 zu verkaufen. G 5, 17a, 3. St. 116. (18 379 R). Herrenrad gut. kl. Gishrank billig zu verkaufen. G 5, 14, 3. St. 116. (18 367 R). Radio: 30Watt. Neu-Radio mit neuen Röhren bis zu 100 Watt. Kluppenheimerstr. 4, 9. (40 282 R). Gelegenh. Kauf Kamera 6 1/2 x 9, m. Doppel. Bodennuß 1:4.2 m. Vorlaglinie u. Zubeh. zum Preis 6. 65. A. zu verkaufen. Waldhofstraße 43 1. Trepp., links. (18 369 R). Federhandw. 22er., gebt. bill. zu verkaufen. Siedersheim, Kluppen u. Baden auf. Hoffen. Siedersheim! T 2, 22, Baden. (40 406 R) 1 Motorrad 500 ccm NSU Sp.-Mod. 34, aktuell. 500 ccm Ardia Sportmod. zur erste Wochen gelassen. 350 ccm WIGA 1100 mit neu. Motor. 250 ccm Zündapp 1100er. Mod. aktuell. 200 ccm NSU Modell 3. 200 ccm Zündapp Modell 4. 200 ccm Hercules Modell 4. unter gleich. Motor. preisw. zu verkaufen. Rich. Gutjahr Neckarvorstadt 11. Telefon 2744 (302) 1 Motorrad 500 ccm NSU Sp.-Mod. 34, aktuell. 500 ccm Ardia Sportmod. zur erste Wochen gelassen. 350 ccm WIGA 1100 mit neu. Motor. 250 ccm Zündapp 1100er. Mod. aktuell. 200 ccm NSU Modell 3. 200 ccm Zündapp Modell 4. 200 ccm Hercules Modell 4. unter gleich. Motor. preisw. zu verkaufen. Rich. Gutjahr Neckarvorstadt 11. Telefon 2744 (302)

Medizinalkasse der Kath. Vereine Mannheim K 1, 16. Leistungen: Tel. 287 95. Vollständig freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaus-, Röntgen- und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln. Wochenhilfe und Sterbegeld. Keine Aufnahmegebühren.

Nachruf. Am 30. Juli 1935 ist unser Mitarbeiter, Herr Georg Zepp Schlosser verschieden. Der Verewigte hat in über 7 jähriger ununterbrochener Tätigkeit und in treuester Pflichterfüllung seine Dienste dem Werke gewidmet. Seine Schaffensfreude war vorbildlich und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. 5.44K. Mannheim, den 1. August 1935. Führer und Gefolgschaft der Joseph Vögel AG. Mannheim

Carl Kamm Lederhandlung F 3, 5 Ecke. Zu äußerst günstigen Bedingungen werden ihre Maler- u. Tüncherarbeiten ausgeführt. Schreiben Sie an: Kallenbach & Eigenmann Malergeschäft Waldhofstr. 127 Tel. 52483

Die Jwan... Danzig durch... Senat veran... die wenigste... nischen Borg... In Danzig... fassung, das... Senats veran... dern reit... tung beiz... der Danziger... verordnung... erhoben ha... daß diese po... Schädigung... nen Umständ... nen Lage ab... Die kurze... nahme in Ar... schredender... ziger Befürd... von Danzig... Beinahe der... einer Frist v... gig nach Sidi... Unter diese... ger Regierung... stigen Waren... der Stadt Be... regelung tref... stem der Da... bricht, in D... wehrakt a... die Ansicht, i... edensof sehr... und daß durc... welche zu a... bebauert wer... Man weiß... Wirtschaft do... werden konn... wicklung, die... leistung... gedahnt w... jah unterbro... das Segente... rechtzeitig ei... schen Regieru... Daß die De... noch weiter... deutig aus... Senat geäuße... namme un... gen über... vorgehen. M... ziger Presse... sofort direkt... das strittige... seit der Abw... gefanntlich... leichtere The... heft man in